

## Topic 0:

### zeichen, name, kalkül, definition, anwendung, tabelle, buchstabe, mathematik, erklärung, verbindung

Documento: Ts-212,XVIII-134-24[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-134-24 14 19 Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition  $\text{non-p} \ \& \ \text{non-q} = p \mid q$ . Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen "non-p & non-p" für "non-p" und "non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " enthalten und " $p \mid q$ " gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen "non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " kennen können, ohne das System  $p \mid q$ .  $\mid$  .  $p \mid q$  in ihm zu erkennen. Ja, es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q = p \vee q$  kennen könnte, ohne darauf zu kommen, daß man in dem " $\mid$ " und " $\cdot$ " die gleiche Operation vor sich hat. Wie zeigt man denn dann aber, daß man daraufgekommen ist? Wie konnte denn Scheffer es zeigen?

Documento: Ms-108,154[4]et155[1] (date: 1930.05.11).txt

Testo:

11. Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition  $\sim p \cdot \sim q = p \mid q$ . Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können ohne doch damit das Scheffersche System zu besitzen & andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in den Zeichen  $\sim p \cdot \sim p$  für  $\sim p$  &  $\sim(\sim p \cdot \sim q) \cdot \sim(\sim p \cdot \sim q)$  für  $p \vee q$  enthalten &  $p \mid q$  ist || gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja man kann sagen daß einer sehr wohl hätte das Zeichen  $\sim(\sim p \cdot \sim q) \cdot \sim(\sim p \cdot \sim q)$  für  $p \vee q$  kennen können aber das System  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q$  in ihm nicht erkannt hätte || ohne das System  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q$  in ihm zu erkennen. Ja es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q = p \vee q$  kennen könnte ohne daraufzukommen daß man in dem „ $\mid$ “ & „ $\cdot$ “ die gleiche Operation vor sich hat.

Documento: Ms-153a,139r[3]et139v[1]et140r[1] (date: 1931.11.17?).txt

Testo:

Übrigens merkwürdig, daß wir, wenn es primäre Zeichen gibt, die sekundären überhaupt verwenden können. || Übrigens merkwürdig, daß wir (dann) die sekundären Zeichen überhaupt verwenden können. Man wird freilich sagen: ja, wir müssen eben die primären haben to fall back to nun || Ja wir müssen eben die primären immer als Stütze haben (gleichsam als Goldfonds für unser Papiergeld). Aber in wiefern sind sie uns denn eine Stütze während wir die andern gebrauchen & gar nicht an sie denken || die primären Zeichen denken? – Nun, sie sind eben eine Stütze des Kalküls die Grundlage || das Fundament seines Regelverzeichnisses. – Aber als solches Fundament brauchen wir nur Definitionen (Regeln wie alle andern.)

Documento: Ts-210,14[2] (date: 1930.06.01?-1930.08.31?).txt

Testo:

Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition  $\text{non-p} \ \& \ \text{non-q} = p \mid q$ . Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und andererseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen "non-p & non-p" für "non-p" und "non-(non-p & non-q) & non-(non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " enthalten und " $p \mid q$ " gestattet natürlich nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen "non-(non-p & non-q) & non-(non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " kennen können, ohne das System  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q$  in ihm zu erkennen. Ja, es scheint daher, so absurd es klingt, daß man die Definition  $p \mid q$  .  $\mid$  .  $p \mid q = p \vee q$  kennen könnte, ohne darauf zu kommen, daß man in dem " $\mid$ " und " $\cdot$ " die gleiche Operation vor sich hat.

Documento: Ms-112,115r[3]et115v[1] (date: 1931.11.22).txt

Testo:

Da14 aber zeigt sich, daß ich ja den Übergang von 1 auf 0 in der Tabelle mache wie ich ihn ohne Tabelle gemacht hätte; & die Tabelle garantiert mir die Gleichheit aller Übergänge nicht, denn sie zwingt mich ja nicht sie immer gleich zu gebrauchen. Sie ist da, wie ein Feld, durch das Wege führen, aber ich kann ja auch querfeldein gehen. Ich mache den Übergang in der Tabelle bei jeder Anwendung von neuem. Er ist nicht, quasi, ein für allemal in der Tabelle gemacht. (Die Tabelle verleitet mich höchstens ihn so zu machen.) Und also richte ich mich doch unmittelbar ? nach dem sekundären Zeichen, wenn ich in der Tabelle von diesem sekundären Zeichen gerade dorthin gehe.

-----  
Documento: Ms-112,115r[2] (date: 1931.11.22).txt

Testo:

Tabelle Anwendung  $|- = \circ x \text{ } || \circ \circ - -x x \text{ } | \circ - x \text{ } || \circ \circ \circ$  und wie, wenn ich die Tabelle schriebe  $| \circ -x$  ? Dann sähe sie ganz wie die Anwendung aus. Aber ich richte mich ja nun doch nach dem sekundären Zeichen, wenn auch über die Tabelle. So braucht es also nur einen kleinen Trick um die sekundären Zeichen bedeutsam zu machen. Den Übergang mit Hilfe der Tabelle kann ich so darstellen: Tabelle Anwendung

-----  
Documento: Ms-104,54[4] (date: 1916.09.01?-1916.12.31?).txt

Testo:

3'2015 Um solchen Irrtümern zu entgehen, müssen wir eine Zeichensprache verwenden welche sie ausschließt, indem sie nicht das gleiche Zeichen in verschiedenen Symbolen verwendet und Zeichen welche auf verschiedene Art bezeichnen nicht äußerlich auf gleiche Art, verwendet. Eine Zeichensprache also, die  $\alpha$  der logischen Grammatik,  $||$  – der logischen Syntax,  $||$  – gehorcht.

-----  
Documento: Ts-213,718r[4]et719r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Scheffers Entdeckung ist natürlich nicht die der Definition  $\text{non-p} \ \& \ \text{non-q} = p \text{ } | \text{ } q$ . Diese Definition hätte Russell sehr wohl haben können, ohne doch damit das Scheffer'sche System zu besitzen, und anderseits hätte Scheffer auch ohne diese Definition sein System begründen können. Sein System ist ganz in dem Zeichen "non-p & non-p" für "non-p" und 719 "non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " enthalten und " $p \text{ } | \text{ } q$ " gestattet nur eine Abkürzung. Ja, man kann sagen, daß einer sehr wohl hätte das Zeichen "non (non-p & non-q) & non (non-p & non-q)" für " $p \vee q$ " kennen können, ohne das System  $p \text{ } | \text{ } q . \text{ } | . \text{ } p \text{ } | \text{ } q$  in ihm zu erkennen.

-----  
Documento: Ms-112,103r[4]et103v[1] (date: 1931.11.18).txt

Testo:

18. Es handelt sich doch darum, daß der Schritt des Kalküls durch keine Vorbereitung ersetzt werden kann, sondern immer frisch  $||$  von neuem gemacht werden muß. Oder: die Tabelle ist die Tabelle, aber nicht die Anwendung der Tabelle. Das heißt ich muß den Schritt vom Buchstaben zum Laut machen  $||$  gehen. Er ist in der Tabelle nicht gemacht. Ich mache ihn (wenn ich die Tabelle benütze) in der Tabelle. (Ich könnte sagen: der Sprung bleibt mir nicht erspart, wenn auch alles für ihn hergerichtet ist.)

-----  
Documento: Ts-213,258r[6]et259r[1]et258v[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Es ist von der größten Bedeutung, daß wir uns zu einem Kalkül der Logik 259 immer ein Beispiel denken, auf welches der Kalkül wirklich angewandt wird, und nicht Beispiele, von denen wir sagen, sie seien eigentlich nicht die idealen, diese aber hätten wir noch nicht. Das ist das Zeichen einer ganz falschen Auffassung. Kann ich den Kalkül überhaupt verwenden, dann ist das  $||$  dies auch die ideale Verwendung und die Verwendung, um die es sich handelt. Man geniert sich nämlich einerseits, das Beispiel als das eigentliche anzuerkennen, weil man in ihm noch eine Komplikation erkennt, auf die der Kalkül sich nicht bezieht  $||$  weil man in ihm eine Komplikation

sieht für die der Kalkül nicht aufkommt; anderseits ist es doch || aber es ist || . Aber es ist das Urbild des Kalküls und er davon hergenommen, und auf eine geträumte Anwendung kann man nicht warten. Man muß sich also eingestehen, welches das eigentliche Urbild des Kalküls ist. || & dies ist kein Fehler oder || , keine Unvollkommenheit des Kalküls. Der Fehler liegt darin seine Anwendung in nebelhafter Ferne zu versprechen.

-----

=====

=====

## Topic 1:

### **bild, beschreibung, gegenstand, vorstellung, figur, form, ding, wirklich, zeichnung, wirklichkeit**

Documento: Ms-116,12[1] (date: 1937.10.01?-1937.10.30?).txt

Testo:

1 Was heißt es, ein Bild, eine Zeichnung zu verstehen? Auch da gibt es Verstehen & nicht verstehen || Nichtverstehen. Und auch da können diese Ausdrücke verschiedenerlei bedeuten. Das Bild soll eine Anordnung von Gegenständen – etwa ein Stilleben – darstellen; einen Teil des Bildes aber verstehe ich nicht, || : d.h., ich bin nicht fähig, dort Körper zu sehen, sondern sehe nur Farbenflecke auf || in der Bildfläche || Leinwand. – Oder ich sehe alles körperlich, aber auf dem Bild sind Gegenstände dargestellt, die ich (noch) nie gesehen habe. Und da gibt es den Fall, wo || daß etwas offenbar (z.B.) ein Vogel ist, aber nicht einer den ich kenne; oder, ich sehe einen Gegenstand, der mir ganz und gar fremd ist. – Vielleicht aber kenne ich alle Gegenstände, verstehe aber – in anderem Sinne – ihre Anordnung nicht.

-----

Documento: Ts-241b,14[1] (date: 1944.09.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

☐ 51. Zu S. 17 Was wir “Beschreibungen || Beschreibung” nennen, sind Instrumente für besondere Verwendungen. Denke dabei an eine Maschinenzzeichnung, einen Schnitt, einen Aufriß mit den Maßen, den der Mechaniker vor sich hat. Wenn man an eine Beschreibung als ein Wortbild der Tatsachen denkt, so hat das etwas irreführendes; weil man dabei etwa an Bilder denkt, wie sie an unsern Wänden hängen; die schlechtweg abzubilden scheinen, wie ein Ding aussieht, wie es beschaffen ist. (Diese Bilder sind gleichsam müßig.)

-----

Documento: Ts-230c,147[4]et148[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

528. Diese Form, die ich sehe, – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war; und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum und die Gegenstände, – 148 – die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.–) (⇒393)

-----

Documento: Ts-230a,147[4]et148[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

528. Diese Form, die ich sehe, – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war; und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum und die Gegenstände, – 148 – die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.–) (⇒393)

-----

Documento: Ts-230b,147[4]et148[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

528. Diese Form, die ich sehe, – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war; und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum und die Gegenstände, – 148 – die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.–) (⇒393)

-----  
Documento: Ts-233a,44[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

393. Diese Form, die ich sehe – möchte ich sagen– ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war, und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum und die Gegenstände, die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten. –

-----  
Documento: Ts-228,110[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

393. ⇒528 Diese Form, die ich sehe – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen, deren Bild schon früher in mir war, und nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit herum und die Gegenstände, die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.)

-----  
Documento: Ms-115,9[2] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

☐ Diese Form, die ich sehe – möchte ich sagen – ist nicht einfach eine Form, sondern sie ist eine von den mir bekannten Formen; sie ist eine im vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen deren Bild schon früher in mir war & nur weil sie so einem Bild entspricht, ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum & die Gegenstände die dort abgebildet sind, sind dann die wohlbekannten.)

-----  
Documento: Ts-242a,166[2] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

241. Was wir “Beschreibungen” nennen, sind Instrumente für besondere Verwendungen. Denke dabei an eine Maschinenzzeichnung, einen Schnitt, einen Aufriß mit den Maßen, den der Mechaniker vor sich hat. Wenn man an eine Beschreibung als ein Wortbild der Tatsachen denkt, so hat das etwas Irreführendes: man denkt etwa nur an Bilder, wie sie an unsern Wänden hängen; die schlechtweg abzubilden scheinen, wie ein Ding aussieht, wie es beschaffen ist. (Diese Bilder sind gleichsam müßig.)

-----  
Documento: Ts-241a,14[1] (date: 1944.09.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

51. Was wir “Beschreibungen” nennen, sind Instrumente für besondere Verwendungen. Denke dabei an eine Maschinenzzeichnung, einen Schnitt, einen Aufriß mit den Maßen, den der Mechaniker vor sich hat. Wenn man an eine Beschreibung als ein Wortbild der Tatsachen denkt, so hat das etwas irreführendes; weil man dabei etwa an Bilder denkt, wie sie an unsern Wänden hängen; die schlechtweg abzubilden scheinen, wie ein Ding aussieht, wie es beschaffen ist. (Diese Bilder sind gleichsam müßig.)

-----

=====

=====

## Topic 2:

**frage, befehl, fall, antwort, erst, sprachspiel, sinn, handlung, absicht, gleich**

Documento: Ts-213,382r[4]et383r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Die kausale Erklärung des Bedeutens und Verstehens lautet im Wesentlichen so: einen Befehl verstehen heißt, man würde ihn ausführen, wenn ein gewisser Riegel zurückgezogen würde. – Es würde jemandem befohlen, einen Arm zu heben, und man sagt: den Befehl verstehen heißt, den Arm zu heben. Das ist klar, wenn auch gegen unseren Sprachgebrauch 383 (wir nennen das “den Befehl befolgen”). Nun sagt man || Frege || man [Frege] aber: den Befehl verstehen heißt, entweder den Arm heben, oder, wenn das nicht, etwas bestimmtes Anderes tun – etwa das Bein heben. Nun heißt das aber nicht “verstehen im ersten Sinn, denn der Befehl war nicht “den Arm oder das Bein zu heben”. Der Befehl bezieht sich also (nach wie vor) auf eine Handlung, die nicht geschehen ist. Mit andern Worten, es bleibt der Unterschied bestehen zwischen dem Verstehen und dem Befolgen des Befehls. Und weiter || Frege || Und weiter [Frege]: ein unverständener Befehl ist gar kein Befehl. – Dieses Verstehen des Befehls kann nicht irgend eine Handlung sein, (etwa den Fuß heben) sondern sie muß das Wesen des Befehls selbst enthalten.

-----

Documento: Ts-210,86[3] (date: 1930.06.01?-1930.08.31?).txt

Testo:

Die kausale Erklärung des Bedeutens und Verstehens lautet im Wesentlichen so: einen Befehl verstehen heißt, man würde ihn ausführen, wenn ein gewisser Riegel zurückgezogen. – Es würde jemandem befohlen, einen Arm zu heben, und man sagt: den Befehl verstehen heißt, den Arm zu heben. Das ist klar, wenn auch gegen unseren Sprachgebrauch (wir nennen das “den Befehl befolgen”). Nun sagt man aber: Den Befehl verstehen heißt, entweder den Arm heben, oder, wenn das nicht, etwas bestimmtes Anderes tun – etwa das Bein heben. Nun heißt das aber nicht “verstehen” im ersten Sinn, denn der Befehl war nicht “den Arm oder das Bein zu heben”. Der Befehl bezieht sich also (nach wie vor) auf eine Handlung, die nicht geschehen ist. Mit andern Worten, es bleibt der Unterschied bestehen zwischen dem Verstehen und dem Befolgen des Befehls. Und weiter: ein unverständener Befehl ist gar kein Befehl. – Dieses Verstehen des Befehls kann nicht irgend eine Handlung sein, (etwa den Fuß heben) sondern sie muß das Wesen des Befehls selbst enthalten.

-----

Documento: Ts-212,XI-81-6[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-81-6 86 Die kausale Erklärung des Bedeutens und Verstehens lautet im Wesentlichen so: einen Befehl verstehen heißt, man würde ihn ausführen, wenn ein gewisser Riegel zurückgezogen würde. – Es würde jemandem befohlen, einen Arm zu heben, und man sagt: den Befehl verstehen heißt, den Arm zu heben. Das ist klar, wenn auch gegen unseren Sprachgebrauch (wir nennen das “den Befehl befolgen”). Nun sagt man || Frege || aber: Den Befehl verstehen heißt, entweder den Arm heben, oder, wenn das nicht, etwas bestimmtes Anderes tun – etwa das Bein heben. Nun heißt das aber nicht “verstehen” im ersten Sinn, denn der Befehl war nicht “den Arm oder das Bein zu heben”. Der Befehl bezieht sich also (nach wie vor) auf eine Handlung, die nicht geschehen ist. Mit andern Worten, es bleibt der Unterschied bestehen zwischen dem Verstehen und dem Befolgen des Befehls. Und Frege weiter: ein unverständener Befehl ist gar kein Befehl. – Dieses Verstehen des Befehls kann nicht irgend eine Handlung sein, (etwa den Fuß heben) sondern sie muß das Wesen des Befehls selbst enthalten.

-----

Documento: Ts-227a,304[4] (date: 1944.06.08?-1946.05.26?).txt

Testo:

630. Betrachte die beiden Sprachspiele: a) Einer gibt einem Andern den Befehl, bestimmte Armbewegungen zu machen, oder Körperstellungen einzunehmen (Turnlehrer und Schüler). Und

eine Variante dieses Sprachspiels ist dies: Der Schüler gibt sich selbst Befehle und führt sie dann aus. b) Jemand beobachtet gewisse regelmäßige Vorgänge – z.B. die Reaktionen verschiedener Metalle auf Säuren – und macht daraufhin Vorhersagen über die Reaktionen, die in bestimmten Fällen eintreten werden. Es ist zwischen diesen beiden Sprachspielen eine offenbare Verwandtschaft, und auch Grundverschiedenheit. In beiden könnte man die ausgesprochenen Worte “Voraussagen” || “Vorhersagen” nennen. Vergleiche aber die Abrichtung, die zu der ersten Technik führt, mit der Abrichtung für die zweite! – 305 –

-----  
Documento: Ts-230b,136[3]et137[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

489. Betrachte die beiden Sprachspiele: a) Der Turnlehrer gibt dem Schüler den Befehl, bestimmte Armbewegungen zu machen, oder Körperstellungen einzunehmen. Eine Variante hievon || davon ist: Der Schüler gibt sich selbst Befehle, und führt sie dann aus. b) Jemand beobachtet gewisse regelmäßige Vorgänge – z.B. die Reaktionen verschiedener Metalle auf Säuren – und macht daraufhin Vorhersagen über die Reaktionen, die in bestimmten Fällen eintreten werden. – 137 – Es ist zwischen diesen beiden Sprachspielen eine offenbare Verwandtschaft, und auch Grundverschiedenheit. In beiden könnte man, was gesprochen wird, “Vorhersagen” nennen. (Ein Befehl lautet oft: “Du wirst jetzt ...”) Vergleichen wir aber die Abrichtung, die zu der ersten Technik führt, mit der Abrichtung für die zweite! (⇒312)

-----  
Documento: Ts-230a,136[3]et137[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

489. Betrachte die beiden Sprachspiele: a) Der Turnlehrer gibt dem Schüler den Befehl, bestimmte Armbewegungen zu machen, oder Körperstellungen einzunehmen. Eine Variante hievon || davon ist: Der Schüler gibt sich selbst Befehle, und führt sie dann aus. b) Jemand beobachtet gewisse regelmäßige Vorgänge – z.B. die Reaktionen verschiedener Metalle auf Säuren – und macht daraufhin Vorhersagen über die Reaktionen, die in bestimmten Fällen eintreten werden. – 137 – Es ist zwischen diesen beiden Sprachspielen eine offenbare Verwandtschaft, und auch Grundverschiedenheit. In beiden könnte man, was gesprochen wird, “Vorhersagen” nennen. (Ein Befehl lautet oft: “Du wirst jetzt ...”) Vergleichen wir aber die Abrichtung, die zu der ersten Technik führt, mit der Abrichtung für die zweite! (⇒312)

-----  
Documento: Ts-230c,136[3]et137[1] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

489. Betrachte die beiden Sprachspiele: a) Der Turnlehrer gibt dem Schüler den Befehl, bestimmte Armbewegungen zu machen, oder Körperstellungen einzunehmen. Eine Variante hievon || davon ist: Der Schüler gibt sich selbst Befehle, und führt sie dann aus. b) Jemand beobachtet gewisse regelmäßige Vorgänge – z.B. die Reaktionen verschiedener Metalle auf Säuren – und macht daraufhin Vorhersagen über die Reaktionen, die in bestimmten Fällen eintreten werden. – 137 – Es ist zwischen diesen beiden Sprachspielen eine offenbare Verwandtschaft, und auch Grundverschiedenheit. In beiden könnte man, was gesprochen wird, “Vorhersagen” nennen. (Ein Befehl lautet oft: “Du wirst jetzt ...”) Vergleichen wir aber die Abrichtung, die zu der ersten Technik führt, mit der Abrichtung für die zweite! (⇒312)

-----  
Documento: Ms-114,105r[2] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Die Zweideutigkeit || Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre & auch der Schlüssel zur Übersetzung in's Deutsche, so würden wir || könnten wir das den Vorgang des Bildens des deutschen Befehls nennen || den Vorgang den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten bezeichnen: “aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben” oder “ableiten, was die Befolgung des Befehls ist”<sup>a</sup>. Wenn wir anderseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so kann man auch hier von einem Ableiten der Befolgung reden.

-----  
Documento: Ts-228,147[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

526. Die Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre und der Schlüssel zur Übersetzung ins Deutsche, so könnten wir den Vorgang, den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten bezeichnen: "aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben", oder "ableiten, welches die Befolgung des Befehls ist". Wenn wir andererseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so kann man auch hier in gewissen Fällen von einem Ableiten der Befolgung reden.

-----  
Documento: Ts-233a,59[6]et60[1] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

147. Die Doppeldeutigkeit unserer Ausdrucksweise: Wenn uns ein Befehl in einer Chiffre gegeben wäre und der Schlüssel zur Übersetzung ins Deutsche, so könnten wir den Vorgang, den deutschen Befehl zu bilden, mit den Worten zu bezeichnen: "aus der Chiffre ableiten, was wir zu tun haben", oder "ableiten, welche die Befolgung des Befehls ist". Wenn wir andererseits nach dem Befehl handeln, ihn befolgen, so 60 kann man auch hier in gewissen Fällen von einem Ableiten der Befolgung reden.

-----  
=====  
=====

### Topic 3:

**grund, falsch, erwartung, wahr, phänomen, ereignis, annahme, gegenwärtig, plan, meinung**

Documento: Ms-115,100[2] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

"Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?" – "Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung". Und das könnte man auch so sagen: "Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird". Wenn man aber fragen wollte: "Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird", so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

-----  
Documento: Ts-213,398r[4] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

"Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?" – "Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung". Und das könnte man auch so sagen: "Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird". Wenn man aber fragen wollte: "Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird", so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

-----  
Documento: Ts-211,609[4] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

36 "Warum nimmst Du an, daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage, daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?" – "Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung". Und das könnte man auch so sagen: "Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird". Wenn man aber fragen wollte: "Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund,

anzunehmen, daß es sich auch diesmal so verhalten wird”, so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

---

Documento: Ms-113,57r[1] (date: 1932.04.23).txt

Testo:

“Warum nimmst Du an daß er besserer Stimmung sein wird, weil ich Dir sage daß er gegessen hat? ist denn das ein Grund?” – „Das ist ein guter Grund, denn das Essen hat erfahrungsgemäß einen Einfluß auf seine Stimmung.“ Und das könnte man auch so sagen: „Das Essen macht es wirklich wahrscheinlicher, daß er guter Stimmung sein wird“. Wenn man aber fragen wollte: „Und ist alles das, was Du von der früheren Erfahrung vorbringst, ein guter Grund, anzunehmen daß es sich auch diesmal so verhalten wird“, so kann ich nun nicht sagen: ja, denn das macht das Eintreffen der Annahme wahrscheinlich. Vielmehr habe ich || Ich habe oben meinen Grund mit Hilfe des Standards für den guten Grund gerechtfertigt; jetzt kann ich aber nicht den Standard rechtfertigen.

---

Documento: Ts-228,142[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

510. ⇒193 Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sagt: “Ich erwarte mir einen Knall || Krach”.

Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach (irgendwie) schon in deiner Erwartung? || ; hat es also irgendwie schon in deiner Erwartung geknallt? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt, er kam || gesellte sich nicht zu der || zur Erfüllung hinzu, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe. || ? – Kam denn irgendetwas von dem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich mir ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?”

---

Documento: Ts-230a,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

---

Documento: Ts-230b,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein



Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

-----  
Documento: Ts-230c,52[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

193. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Krach”. Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Krach irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er gesellte sich nicht zur Erfüllung, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe; – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat es also in deiner Erwartung lauter geknallt?” (⇒510)

-----  
Documento: Ts-227a,244[1] (date: 1944.06.08?-1946.05.26?).txt

Testo:

3 || 442. Ich sehe, wie Einer das Gewehr anlegt, und sage: “Ich erwarte mir einen Knall.” Der Schuß fällt. – Wie, das hast du dir erwartet; war also dieser Knall irgendwie schon in deiner Erwartung? Oder stimmt deine Erwartung nur in anderer Hinsicht mit dem Eintretenen überein; war dieser Lärm nicht in deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? – Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt; er kam || trat nicht zur Erfüllung hinzu, wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartet hatte. – War das am Ereignis, was nicht auch in der Erwartung war, ein Akzidens, eine Beigabe der Schickung? – Aber was war denn dann nicht Beigabe? Kam denn irgend etwas von diesem Schuß schon in meiner Erwartung vor? – Und was war denn Beigabe, – denn hatte ich mir nicht den ganzen Schuß erwartet? “Der Knall war nicht so laut, als ich ihn erwartet hatte.” – “Hat er also in deiner Erwartung lauter geknallt?”

-----  
Documento: Ts-211,349[5] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

“Ich erwarte mir einen Schuß”. Der Schuß fällt. Wie, das hast Du Dir erwartet; war also dieser Krach irgend wie schon in Deiner Erwartung? Oder stimmt Deine Erwartung nur in anderer Beziehung mit dem Eintretenen überein, war dieser Lärm nicht in Deiner Erwartung enthalten und kam nur als Akzidens hinzu, als die Erwartung erfüllt wurde? Aber nein, wenn der Lärm nicht eingetreten wäre, so wäre meine Erwartung nicht erfüllt worden; der Lärm hat sie erfüllt, er kam nicht zu der Erfüllung hinzu wie ein zweiter Gast zu dem einen, den ich erwartete.

=====

#### **Topic 4:**

**gedanke, gut, buch, leben, tag, gott, bemerkung, groß, schwer, arbeit**

Documento: Ms-117,120[2]et121[1]et122[1]et123[1]et124[1]et125[1]et126[1]et126[2] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Vorwort: In dem Folgenden will ich eine Auswahl der philosophischen Bemerkungen veröffentlichen, die ich im Laufe der letzten 9 Jahre niedergeschrieben habe. Sie betreffen vielerlei || viele Gebiete || ein weites Gebiet der || Sie betreffen viele der Gebiete der philosophischen Spekulation: || – den Begriff der Bedeutung, des Verstehens, des Satzes, der Logik, die Grundlagen der Mathematik, die Sinnesdaten, den Gegensatz zwischen Idealismus & Realismus & anderes. Ich habe meine || diese Gedanken alle || meine || diese || alle Gedanken || Ich habe alle diese || Alle meine Gedanken habe ich ursprünglich 121 als Bemerkungen, kurze Absätze, niedergeschrieben. Manchmal in längeren Ketten über denselben Gegenstand, manchmal sprungweise das Gebiet || die Gebiete wechselnd. || manchmal in rascher Folge von einem Gebiet zum andern überspringend. || manchmal von einem Gebiet zum andern in raschem Wechsel überspringend. || manchmal von einem || vom einen zum andern Gebiet überspringend. || manchmal rasch von einem Gebiet zum andern überspringend. || manchmal sprungweise die Gebiete || den Gegenstand wechselnd. || manchmal sprungweise den || meinen Gegenstand wechselnd. || manchmal sprungweise von einem zum andern übergehend. || manchmal sprungweise vom einen Gegenstand zum andern übergehend. || manchmal sprungweise bald den einen, bald den andern Gegenstand behandelnd. || manchmal in raschem Wechsel von einem Gebiet zum andern springend. – Meine Absicht aber war, || war es, alles dies einmal in einem Buche zusammenzufassen, – von dessen Form ich mir zu verschiedenen Zeiten verschiedene Vorstellungen machte. Wesentlich jedoch || aber schien es || dies (mir), daß die Gedanken darin von einem Gegenstand zum andern 122 in wohlgeordneter || einer wohlgeordneten Reihe fortschreiten sollten. Vor etwa 4 Jahren machte ich den ersten Versuch so einer Zusammenfassung. Das Ergebnis war ein unbefriedigendes, & ich machte weitere Versuche. Bis ich endlich (zwei || einige Jahre später) zur Überzeugung gelangte, daß es vergebens sei; & ich alle solche Versuche aufzugeben hätte. Es zeigte sich mir, daß das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur meine gelegentlichen philosophische Bemerkungen bleiben würden; wie sie gerade kamen daß meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, einem Geleise || Gleise entlang weiterzuzwingen. || in einer Richtung weiterzuzwingen. Dies hing allerdings auch mit der Natur des Gegenstands selbst zusammen. Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz & quer, in alle Richtungen || nach allen Richtungen hin zu durchreisen (daß die Gedanken also in einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen). || (daß die Gedanken zu einander in einem verwickelten Netz von Beziehungen stehen). || Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz & quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen. Daß die Gedanken in ihm in 123 einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen. || Dieser Gegenstand zwingt uns das Gedankengebiet kreuz & quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen – || ; daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zu einander stehen. Ich beginne diese Veröffentlichung mit dem Fragment meines letzten Versuchs, meine philosophischen Gedanken in eine Reihe zu ordnen. Dies Fragment hat vielleicht den Vorzug, verhältnismäßig leicht einen Begriff von meiner Methode vermitteln zu können. Diesem Fragment will ich eine Masse von Bemerkungen in mehr oder weniger loser Anordnung folgen lassen. Die Zusammenhänge der Bemerkungen aber, dort wo ihre || die Anordnung sie nicht erkennen läßt, will ich durch eine Numerierung erklären. Jede Bemerkung soll eine laufende Nummer & außerdem die Nummern solcher Bemerkungen tragen, die zu ihr in wichtigen Beziehungen stehen. Ich wollte, alle diese Bemerkungen wären besser, als sie sind. – Es fehlt ihnen – um es kurz zu sagen – an Kraft 124 & an Präzision. Ich veröffentliche diejenigen hier, die mir nicht zu öde erscheinen. Ich hatte, bis vor kurzem, den Gedanken an ihre Veröffentlichung bei || zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde aber wieder rege gemacht, & zwar vielleicht || wohl hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Resultate meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen & Diskussionen mündlich weitergegeben hatte, vielfach mißverstanden & mehr oder weniger verwässert || verstümmelt || verwässert, oder (auch) verstümmelt im Umlauf waren. || vielfach mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt, im Umlauf waren. – Hierdurch wurde meine Eitelkeit aufgeregt & sie drohte, mir immer wieder die Ruhe zu rauben, || sie drohte, mich immer wieder aus der Ruhe zu bringen, || , mich immer wieder zu beunruhigen, || , mir immer wieder Unruhe zu verursachen || bereiten, || , mir immer wieder Unruhe zu machen, wenn ich nicht die Sache || die Sache nicht (wenigstens für mich) durch eine Publikation erledigte. Und dies schien auch in anderer Beziehung das Wünschenswerteste. Aus verschiedenen Gründen wird, was ich hier veröffentliche sich mit dem berühren, was Andre || Andere heute schreiben. Tragen 125 meine Bemerkungen keinen Stempel an sich, der sie als die meinen kennzeichnen || kennzeichnet, so will ich sie auch weiter nicht als mein Eigentum beanspruchen. Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der

‘Logisch-Philosophischen Abhandlung’ niedergelegt hatte || geschrieben hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben; mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Diskussionen erörtert habe. – Mehr noch, als dieser, || – stets kraftvollen & sichern, || – Kritik verdanke ich derjenigen, die P. Sraffa (ein Lehrer der Nationalökonomie in Cambridge) unablässig an meinen Gedanken geübt hat. || Mehr noch als dieser ( || , stets kraftvollen und sichern) || , Kritik verdanke ich derjenigen, die ein || einer der Lehrer der Nationalökonomie (an) dieser Universität, P. Sraffa || Herr P. Sraffa unablässig an meinen Gedanken geübt hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe sie nicht ohne zweifelhafte Gefühle der Öffentlichkeit. Ich wage nicht, zu hoffen, daß es dieser dürftigen Arbeit – in unserm dunkeln Zeitalter – beschieden sein sollte || solle || könnte, Licht in das eine oder andere Gehirn zu werfen. – Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen; sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. || Ich möchte nicht mit meiner Arbeit Schrift Andern das Denken ersparen – – sondern, wenn es möglich wäre, || Andern das Denken ersparen. Sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. || ersparen; – sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen. Cambridge im August 1938 127

---

Documento: Ts-225,III[3] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der ‘Logisch-Philosophischen Abhandlung’ niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst zu beurteilen vermag – die Kritik geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben: mit welchem ich sie, während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Diskussionen erörtert habe. – Mehr noch als dieser, stets kraftvollen und sichern, Kritik verdanke ich derjenigen, die ein Lehrer der Nationalökonomie dieser Universität, Herr P. Sraffa, unablässig an meinen Gedanken geübt hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken.

---

Documento: Ms-130,286[2] (date: 1946.08.08).txt

Testo:

8.8. Ich bin sehr traurig, sehr oft traurig. Ich fühle mich so, als sei das jetzt das Ende meines Lebens. Und doch ist es möglich daß mein Leben noch Jahrelang weitergeht; wie? weiß Gott. Das Eine was die Liebe zu B. für mich getan hat ist: sie hat die übrigen kleinlichen Sorgen, jene Stellung & Arbeit betreffend, in den Hintergrund gejagt; wenigstens auf kurze Zeit. Ich sehe manchmal, daß es wichtiger ist, zu leben, als die & die Stellung zu haben.

---

Documento: Ms-117,119[2]et120[1] (date: 1938.06.27?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich habe, seit ich vor 10 Jahren wieder mich mit Philosophie zu beschäftigen anfang, schwere Irrtümer in dem einsehen müssen, was ich seinerzeit in der ‘Logisch-Philosophischen Abhandlung’ niedergelegt hatte. Diese Irrtümer einzusehen, dazu hat mir – in einem Maße, das ich kaum selbst || recht || ganz || richtig || so recht beurteilen kann – die Kritik verholffen || geholfen, die meine Ideen durch Frank Ramsey erfahren haben– || ; mit welchem || dem ich sie, in den letzten zwei Jahren || während der zwei letzten Jahre seines Lebens, in zahllosen Gesprächen || Diskussionen erörterte. – Noch mehr aber als dieser, ungemein sichern || kraftvollen & sichern Kritik || weit mehr aber || Noch mehr aber als Ramsey's, stets kraftvollen & sicheren Kritik verdanke ich || Mehr noch aber, als dieser, stets kraftvollen & sichern Kritik verdanke ich || Mehr noch als R.'s stets kraftvollen Kritik verdanke ich derjenigen || der Kritik, die Herr Piero || P. Sraffa, Lehrer der Nationalökonomie an der Universität || in Cambridge, unermüdlich an meinen Gedanken geübt 120 hat. Diesem Ansporn schulde ich die folgereichsten der hier mitgeteilten Gedanken. Ich übergebe diese || sie nicht ohne zweifelhafte Gefühle an die || der Öffentlichkeit. Ich wage nicht, zu hoffen, daß es (in unserm dunkeln Zeitalter) dieser dürftigen Arbeit beschieden sein sollte || könnte || möchte, Licht in das eine oder andre || andere Gehirn zu werfen. Ich möchte nicht mit meiner Schrift Andern das Denken ersparen; sondern, wenn es möglich wäre, jemand zu eigenen Gedanken anregen.

-----  
Documento: Ms-118,93v[2]et94r[1] (date: 1937.09.14).txt

Testo:

14.9. Es ist grauenhaft, daß ich die Arbeitsfähigkeit, d.h. die philosophische Sehkraft, von einem Tag auf den andern verliere. Teils verursacht vielleicht durch sehr schlechten Schlaf. Woher der, das weiß ich nicht. Aber was ist doch das für ein Leben! Denn kann ich nicht schreiben, so kann ich nicht schreiben: es nützt nichts, daß ich alles schon gedacht habe. Ich hatte gestern Hoffnung, daß es mit dem Schreiben gehn wird. Heute aber ist meine Hoffnung wieder gesunken. Und leider brauche ich die Arbeit, denn ich bin noch nicht resigniert, sie aufzugeben. So muß ich also, wie eine 'vom Wind gepeitschte Wolke' hin & her ziehen.

-----  
Documento: Ts-225,II[4]etIII[1] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich hatte, bis vor kurzem, den Gedanken an ihre Veröffentlichung zu meinen Lebzeiten eigentlich aufgegeben. Er wurde aber wieder rege gemacht, und zwar wohl hauptsächlich dadurch, daß ich erfahren mußte, daß die Resultate meiner Arbeit, die ich in Vorlesungen und Diskussionen mündlich weitergegeben hatte, vielfach mißverstanden, mehr oder weniger verwässert, oder verstümmelt im Umlauf waren. – Hierdurch wurde meine Eitelkeit aufgeregt und sie drohte mir immer wieder die Ruhe zu rauben, wenn ich die Sache III nicht (wenigstens für mich) durch eine Publikation erledigte. Und dies schien auch in anderer Beziehung das Wünschenswerteste.

-----  
Documento: Ts-227a,82[4]et83[1] (date: 1944.06.08?-1944.10.01?).txt

Testo:

105 || 6. Hier ist es schwer, gleichsam den Kopf oben zu behalten, – 83 – zu sehen, daß wir bei den Dingen des alltäglichen Denkens bleiben müssen, und nicht auf den Abweg zu geraten, wo es scheint, als müßten wir die letzten Feinheiten beschreiben, die wir doch wieder mit unsern Mitteln gar nicht beschreiben könnten. Es ist uns, als sollten wir ein zerstörtes Spinnennetz mit unsern Fingern in Ordnung bringen.

-----  
Documento: Ts-225,I[3]etII[1] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Vor etwa 4 Jahren machte ich den ersten Versuch so einer Zusammenfassung. Das Ergebnis war ein unbefriedigendes, und ich machte weitere Versuche. Bis ich endlich (einige Jahre später) zur Überzeugung gelangte, daß es vergebens sei; und ich alle solche Versuche aufzugeben hätte. Es zeigte sich mir, daß das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur philosophische Bemerkungen bleiben würden; daß meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Neigung, einem Gleise entlang II weiterzuzwingen || in einer Richtung weiterzuzwingen. Dies hing allerdings auch mit der Natur des Gegenstands selbst zusammen. Dieser Gegenstand zwingt uns, das Gedankengebiet kreuz und quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen (daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zueinander stehen) || ; daß die Gedanken in ihm in einem verwickelten Netz von Beziehungen zueinander stehen.

-----  
Documento: Ms-134,120[3]et121[1] (date: 1947.04.07).txt

Testo:

Es ist möglich || nicht unmöglich, daß Jeder, der eine bedeutende Arbeit leistet, eine Fortsetzung, eine Folge, seiner Arbeit im Geiste vor sich sieht, träumt; aber es wäre doch merkwürdig, wenn es nun wirklich so käme, wie er es geträumt hat. Heute nicht an die eigenen Träume zu glauben, ist allerdings || freilich leicht.

-----  
Documento: Ts-225,II[2] (date: 1938.08.01?-1938.08.31?).txt

Testo:

Ich beginne diese Veröffentlichung mit dem Fragment meines letzten Versuchs, meine philosophischen Gedanken in eine Reihe zu ordnen. Dies Fragment hat vielleicht den Vorzug,

verhältnismäßig leicht einen Begriff von meiner Methode vermitteln zu können. Diesem Fragment will ich eine Masse von Bemerkungen in mehr oder weniger loser Anordnung folgen lassen. Die Zusammenhänge der Bemerkungen aber, dort, wo ihre Anordnung sie nicht erkennen läßt, will ich durch eine Numerierung erklären. Jede Bemerkung soll eine laufende Nummer und außerdem die Nummern solcher Bemerkungen tragen, die zu ihr in wichtigen Beziehungen stehen.

-----

=====

=====

## Topic 5:

### satz, beweis, sinn, allgemein, gleichung, form, logisch, wahr, fall, falsch

Documento: Ts-212,XVIII-128-2[2] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

44 Wenn gefragt || gesagt wird: "der Satz '(n).fn' folgt aus der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $f(n)$  folge aus der Induktion; – "der Satz '(\exists n). non-f(n)' widerspreche || widerspricht der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $\text{non-f}(n)$  werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck "der Satz  $(n).f(n)$ " richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz  $(x).fx$ " analog gebrauche.)

-----

Documento: Ts-211,688[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn gefragt || gesagt wird: "der Satz '(n).fn' folgt aus der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $f(n)$  folge aus der Induktion; – "der Satz '(\exists n). non-f(n)' widerspreche || widerspricht der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $\text{non-f}(n)$  werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wenn wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck "der Satz  $(n).f(n)$ " richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz  $(x).fx$ " analog gebrauche.)

-----

Documento: Ts-213,670r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn gesagt wird: "der Satz '(n).fn' folgt aus der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $f(n)$  folge aus der Induktion; – "der Satz '(\exists n). non-f(n)' widerspreche || widerspricht der Induktion" heiße nur: jeder Satz der Form  $\text{non-f}(n)$  werde durch die Induktion widerlegt, – so kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein, aber wenn wir jetzt fragen: Wie gebrauchen wir den Ausdruck "der Satz  $(n).f(n)$ " richtig? Was ist seine Grammatik. (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche, folgt nicht, daß ich ihn überall dem Ausdruck "der Satz  $(x).fx$ " analog gebrauche.)

-----

Documento: Ms-113,112r[3]et112v[1] (date: 1932.05.14).txt

Testo:

Wenn gesagt wird: „der Satz ‚(n) · fn‘ folgt aus der Induktion“ heißt nur, || : jeder Satz der Form  $f(n)$  folge aus ihr || der Induktion; &: der Satz  $(\exists n) \sim fn$  widerspreche der Induktion heiße nur: jeder Satz der Form  $\sim f(n)$  werde durch die Induktion widerlegt, kann man sich damit zufrieden geben || so kann man damit einverstanden sein aber wird jetzt fragen: Wie gebrauchen wir dann den Ausdruck „der Satz  $(n) f(n)$ “ richtig? Was ist seine Grammatik? (Denn daraus, daß ich ihn in gewissen Verbindungen gebrauche folgt nicht, daß ich ihn in allen || überall dem Ausdruck „der Satz  $(x) \phi x$ “ analog gebrauche.)

-----

Documento: Ts-212,XVIII-133-4[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-133-4 702 44 Wir können also den rekurrierenden Beweis immer auch als Reihenglied mit dem „u.s.w.“ anschreiben und er verliert dadurch nicht seine Strenge. Und zugleich zeigt diese Schreibweise klarer sein Verhältnis zur Gleichung A. Denn nun verliert der rekursive Beweis jeden Schein einer Rechtfertigung von A im Sinne eines algebraischen Beweises – etwa von  $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$ . Dieser Beweis mit Hilfe der algebraischen Rechnungsregeln ist vielmehr ganz analog einer Ziffernrechnung.

-----  
Documento: Ts-213,703r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wir können also den rekurrierenden Beweis immer auch als Reihenglied mit dem „u.s.w.“ anschreiben und er verliert dadurch nicht seine Strenge. Und zugleich zeigt diese Schreibweise klarer sein Verhältnis zur Gleichung A. Denn nun verliert der rekursive Beweis jeden Schein einer Rechtfertigung von A im Sinne eines algebraischen Beweises – etwa von  $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$ . Dieser Beweis mit Hilfe der algebraischen Rechnungsregeln ist vielmehr ganz analog einer Ziffernrechnung.

-----  
Documento: Ts-211,702[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wir können also den rekurrierenden Beweis immer auch als Reihenglied mit dem „u.s.w.“ anschreiben und er verliert dadurch nicht seine Strenge. Und zugleich zeigt diese Schreibweise klarer sein Verhältnis zur Gleichung A. Denn nun verliert der rekursive Beweis jeden Schein einer Rechtfertigung von A im Sinne eines algebraischen Beweises – etwa von  $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$ . Dieser Beweis mit Hilfe der algebraischen Rechnungsregeln ist vielmehr ganz analog einer Ziffernrechnung.

-----  
Documento: Ms-113,121v[2] (date: 1932.05.17).txt

Testo:

Wir könnten uns || können also den rekursiven Beweis immer auch als Reihenglied mit dem „u.s.w.“ anschreiben & er verliert dadurch nicht seine Strenge. Und zugleich zeigt diese Schreibweise klarer sein Verhältnis zur Gleichung A. Denn nun verliert der rekursive Beweis jeden Schein einer Rechtfertigung von A im Sinne eines algebraischen Beweises – etwa von  $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$ . Dieser Beweis mit Hilfe der algebraischen Rechnungsregeln ist vielmehr ganz analog einer Ziffernrechnung.

-----  
Documento: Ms-117,154[1] (date: 1940.02.04).txt

Testo:

„Jeder Beweis zeigt nicht nur den bewiesenen Satz || die Wahrheit des bewiesenen Satzes, sondern auch, daß er sich so beweisen läßt.“ – Aber dies letztere läßt sich ja auch anders beweisen. – „Ja aber der Beweis beweist es auf eine bestimmte Weise & beweist, daher, daß es sich auf diese Weise demonstrieren läßt.“ – Aber auch das ließ sich durch einen andern Beweis zeigen. – „Ja aber eben nicht auf diese Weise“. – || .“ – Das heißt doch etwa: Dieser Beweis ist ein mathematisches Wesen, das sich durch kein andres Wesen ersetzen läßt || anderes ersetzen läßt; man kann sagen, er könne uns von etwas überzeugen wovon uns nichts anderes || Anderes überzeugen kann, & man kann ihm daher einen Satz zuordnen, den man keinem andern Beweis zuordnet. || & man kann dies zum Ausdruck bringen, indem man ihm einen Satz zuordnet, den man keinem andern Beweis zuordnet.

-----  
Documento: Ms-108,294[4]et295[1] (date: 1930.08.08).txt

Testo:

Das was die Gleichung (oder Ungleichung) vom Satz unterscheidet ist ihre Beweisbarkeit. Ein Satz läßt sich – in dem Sinne – nicht beweisen denn wenn gezeigt wird daß er aus anderen Sätzen folgt so ist er damit nicht bewiesen. Die Gleichung gilt aber nicht bedingungsweise, wenn gewisse Prämissen wahr sind & ihre Ableitung aus scheinbaren Prämissen ist darum ganz unwesentlich.

Das woraus sie hervorgeht sind vielmehr Festsetzungen || Übereinkommen der Zeichensprache, also Bedingungen des Sinns nicht der Wahrheit.

-----

=====

=====

## **Topic 6:**

**zahl, unendlich, punkt, kreis, gesetz, möglichkeit, eigenschaft, raum, groß, experiment**

Documento: Ts-209,106[9] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

Die eigentliche Entwicklung ist eben die Methode des Vergleichs mit den Rationalzahlen. Die eigentliche Entwicklung der Zahl ist die, die den unmittelbaren Vergleich mit den Rationalzahlen erlaubt. Wenn man dem Gesetz eine Rationalzahl in die Nähe bringt, so muß es darauf in einer bestimmten Weise reagieren. Auf die Frage "ist es die" muß es antworten. Ich möchte so sagen: Die eigentliche Entwicklung ist das, was der Vergleich mit einer rationalen Zahl aus dem Gesetz hervorruft. Das Zusammenziehen des Intervalls dient ja dem Vergleich dadurch, daß dadurch jede Zahl rechts oder links zu liegen kommt. Das geht nur dann, wenn der Vergleich mit einer gegebenen Rationalzahl das Gesetz zwingt, sich im Vergleich zu dieser Zahl auszusprechen.

-----

Documento: Ts-208,88r[4] (date: 1930.03.15?-1930.04.15?).txt

Testo:

Die eigentliche Entwicklung ist eben die Methode des Vergleichs mit den Rationalzahlen. Die eigentliche Entwicklung der Zahl ist die, die den unmittelbaren Vergleich mit den Rationalzahlen erlaubt. Wenn man dem Gesetz eine Rationalzahl in die Nähe bringt, so muß es darauf in einer bestimmten Weise reagieren. Auf die Frage "ist es die" muß es antworten. Ich möchte so sagen: Die eigentliche Entwicklung ist das, was der Vergleich mit einer rationalen Zahl aus dem Gesetz hervorruft. Das Zusammenziehen des Intervalls dient ja dem Vergleich dadurch, daß dadurch jede Zahl rechts oder links zu liegen kommt. Das geht nur dann, wenn der Vergleich mit einer gegebenen Rationalzahl das Gesetz zwingt, sich im Vergleich zu dieser Zahl auszusprechen.

-----

Documento: Ms-106,68[2]et70[1] (date: 1929.03.20?-1929.07.31?).txt

Testo:

Wir wären dann in jedem Fall aus dem Wasser. Entweder ist die geometrische Methode eine arithmetische, dann darf sie in der Arithmetik benützt werden um die irrationale Zahl zu definieren oder sie ist keine arithmetische, dann liefert sie uns eine unendliche Extension & diese sind Gegenstände der Arithmetik. Man würde dann sagen: Irrationale Zahlen sind uns entweder durch arithmetische Gesetze gegeben oder nicht; daß es solche gibt die uns nicht durch arithmetische Gesetze gegeben sind sehen wir z.B. dadurch, daß eine geometrische Methode Extensionen liefert die durch kein arithmetisches Gesetz gegeben sind.

-----

Documento: Ts-212,XIX-145-8[2] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

84 Wenn man sagt: "der Raum ist unendlich teilbar", so heißt das eigentlich: der Raum besteht nicht aus einzelnen Dingen (Teilen). Die unendliche Teilbarkeit bedeutet in gewissem Sinne, daß der Raum nicht teilbar ist, daß eine Teilung ihn nicht tangiert. Daß er damit nichts zu tun hat: Er besteht nicht aus Teilen. Er sagt gleichsam zur Realität: Du kannst in mir machen, was Du willst. (Du kannst in mir so oft geteilt sein, als Du willst.) Der Raum gibt der Wirklichkeit eine unendliche Gelegenheit der Teilung.

-----

Documento: Ts-215b,19[3] (date: 1933.01.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Wenn man sagt: "der Raum ist unendlich teilbar", so heißt das eigentlich: der Raum besteht nicht aus einzelnen Dingen (Teilen). Die unendliche Teilbarkeit bedeutet in gewissem Sinne, daß der Raum nicht teilbar ist, daß eine Teilung ihn nicht tangiert. Daß er damit nichts zu tun hat: Er besteht nicht aus Teilen. Er sagt gleichsam zur Realität: Du kannst in mir machen, was Du willst. (Du kannst in mir so oft geteilt sein, als Du willst.) Der Raum gibt der Wirklichkeit eine unendliche Gelegenheit der Teilung.

-----  
Documento: Ts-211,668[5] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn man sagt: "der Raum ist unendlich teilbar", so heißt das eigentlich: der Raum besteht nicht aus einzelnen Dingen (Teilen). Die unendliche Teilbarkeit bedeutet in gewissem Sinne, daß der Raum nicht teilbar ist, daß eine Teilung ihn nicht tangiert. Daß er damit nichts zu tun hat: Er besteht nicht aus Teilen. Er sagt gleichsam zur Realität: Du kannst in mir machen, was Du willst. (Du kannst in mir so oft geteilt sein, als Du willst.) Der Raum gibt der Wirklichkeit eine unendliche Gelegenheit der Teilung. 669

-----  
Documento: Ts-212,XIX-144-10[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-144-10 668 83 Man denkt, eine große Zahl sei dem Unendlichen doch näher als eine kleine. Das unendliche konkurriert mit dem Endlichen nicht. ? – Es ist das, was wesentlich kein Endliches ausschließt – ? . Der Raum hat keine Ausdehnung, nur die räumlichen Gegenstände sind ausgedehnt. Die Unendlichkeit ist eine Eigenschaft des Raumes. (Und das zeigt, daß sie keine unendliche Ausdehnung ist.)

-----  
Documento: Ts-215a,8[3] (date: 1933.01.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Man denkt, eine große Zahl sei dem Unendlichen doch näher als eine kleine. Das unendliche konkurriert mit dem Endlichen nicht. ? – Es ist das, was wesentlich kein Endliches ausschließt – ? . Der Raum hat keine Ausdehnung, nur die räumlichen Gegenstände sind ausgedehnt. Die Unendlichkeit ist eine Eigenschaft des Raumes. (Und das zeigt, daß sie keine unendliche Ausdehnung ist.)

-----  
Documento: Ts-211,668[3] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Man denkt, eine große Zahl sei dem Unendlichen doch näher als eine kleine. Das Unendliche konkurriert mit dem Endlichen nicht. ? – Es ist das, was wesentlich kein Endliches ausschließt – ? . Der Raum hat keine Ausdehnung, nur die räumlichen Gegenstände sind ausgedehnt. Die Unendlichkeit ist eine Eigenschaft des Raumes. (Und das zeigt, daß sie keine unendliche Ausdehnung ist.)

-----  
Documento: Ms-113,99r[3] (date: 1932.05.09).txt

Testo:

¥ Das Unendliche konkurriert mit dem Endlichen nicht. } Es ist das, was wesentlich kein Endliches ausschließt. } ☐ Man denkt, eine große Zahl sei dem Unendlichen doch näher als eine kleine. Der Raum hat keine Ausdehnung, nur die räumlichen Gegenstände sind ausgedehnt. Die Unendlichkeit ist eine Eigenschaft des Raumes. (Und das zeigt, daß sie keine unendliche Ausdehnung ist.)

-----



=====

=====

## Topic 7:

**regel, spiel, reihe, verneinung, allgemein, schachspiel, zug, grammatisch, fall, erst**

Documento: Ts-211,427[3] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Ich sagte einmal, es wäre denkbar, daß Kriege auf einer Art großem Schachbrett nach den Regeln des Schachspiels ausgefochten würden. Aber: wenn es wirklich bloß nach den Regeln des Schachspiels ginge dann brauchte man eben kein Schlachtfeld für diesen Krieg, sondern er könnte auf einem gewöhnlichen Brett gespielt werden. Und dann wäre es (eben?) im gewöhnlichen || normalen Sinne kein Krieg. Aber man könnte sich ja auch eine Schlacht von den Regeln des Schachspiels geleitet denken. Etwa so, daß der "Läufer" mit der "Dame" nur kämpfen dürfte, wenn seine Stellung zu ihr es ihm im Schachspiel erlaubte, sie zu "nehmen".

-----

Documento: Ts-213,536r[3] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Ich sagte einmal, es wäre denkbar, daß Kriege auf einer Art großem Schachbrett nach den Regeln des Schachspiels ausgefochten würden. Aber: Wenn es wirklich bloß nach den Regeln des Schachspiels ginge, dann brauchte man eben kein Schlachtfeld für diesen Krieg, sondern er könnte auf einem gewöhnlichen Brett gespielt werden. Und dann wäre es (eben?) im gewöhnlichen || normalen Sinne kein Krieg. Aber man könnte sich ja auch eine Schlacht von den Regeln des Schachspiels geleitet denken. Etwa so, daß der "Läufer" mit der "Dame" nur kämpfen dürfte, wenn seine Stellung zu ihr es ihm im Schachspiel erlaubte, sie zu "nehmen".

-----

Documento: Ts-211,414[2] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Es gibt auch beim Schach einige Konfigurationen, die unmöglich sind, obwohl jeder Stein in einer ihm erlaubten Stellung steht. (Z.B. wenn || (Wenn z.B. die Anfangsstellung der Bauern intakt ist und ein Läufer schon auf dem Feld.) Aber man könnte sich ein Spiel denken, in welchem || worin die Anzahl der Züge vom Anfang der Partie notiert würde, und dann gäbe es den Fall, daß nach n Zügen diese Konfiguration nicht eintreten könnte und man es der Konfiguration doch nicht ohne weiteres || weiters ansehen kann, ob sie als n-te möglich ist, oder nicht.

-----

Documento: Ms-112,2v[3] (date: 1931.10.05).txt

Testo:

Es gibt auch beim Schach einige Konfigurationen die unmöglich sind, obwohl jeder Stein in einer ihm erlaubten Stellung steht. (Z.B. die wenn || Wenn z.B. die Anfangsstellung der Bauern intakt ist & ein Läufer schon auf dem Feld.) Aber man könnte sich ein Spiel denken, worin || in welchem die Anzahl der Züge vom Anfang der Partie notiert würde, & dann gäbe es den Fall, daß nach n Zügen diese Konfiguration nicht eintreten könnte & man es der Konfiguration doch nicht ohne weiters ansehen kann ob sie als n-te möglich ist, oder nicht.

-----

Documento: Ts-212,XV-108-2[2] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

51 Es gibt auch beim Schach einige Konfigurationen, die unmöglich sind, obwohl jeder Stein in einer ihm erlaubten Stellung steht. (Z.B. wenn || (Wenn z.B. die Anfangsstellung der Bauern intakt ist und ein Läufer schon auf dem Feld.) Aber man könnte sich ein Spiel denken, in welchem || worin die Anzahl der Züge vom Anfang der Partie notiert würde, und dann gäbe es den Fall, daß nach n Zügen diese Konfiguration nicht eintreten könnte und man es der Konfiguration doch nicht ohne weiteres ansehen kann, ob sie als n-te möglich ist, oder nicht.

-----  
Documento: Ts-222,145[2] (date: 1938.01.01?-1938.12.31?).txt

Testo:

Das Spiel soll doch durch die Regeln bestimmt sein! Wenn also eine Spielregel vorschreibt, daß zum Auslosen vor der Schachpartie die Könige zu nennen || zu nehmen sind, so gehört das, wesentlich, zum Spiel. Was könnte man dagegen einwenden? Daß man den Witz dieser Vorschrift || Regel nicht einsehe. Etwa, wie man auch den Witz einer Vorschrift nicht einsähe, jeden Stein dreimal umzudrehen, ehe man mit ihm zieht. Fänden wir diese Regel in einem Brettspiel, so würden wir uns wundern, und Vermutungen über den Zweck || Ursprung zu || so einer Regel anstellen. ("Sollte diese Vorschrift verhindern, daß man ohne Überlegung zieht?")

-----  
Documento: Ts-221a,265[2] (date: 1938.01.01?-1938.12.31?).txt

Testo:

Das Spiel soll doch durch die Regeln bestimmt sein! Wenn also eine Spielregel vorschreibt, daß zum Auslosen vor der Schachpartie die Könige zu nehmen sind, so gehört das, wesentlich, zum Spiel. Was könnte man dagegen einwenden? Daß man den Witz dieser Vorschrift || Regel nicht einsähe. Etwa, wie man auch den Witz einer Vorschrift nicht einsähe, jeden Stein dreimal umzudrehen, ehe man mit ihm zieht. Fänden wir diese Regel in einem Brettspiel, so würden wir uns wundern und Vermutungen über den Zweck zu einer Regel anstellen. ("Sollte diese Vorschrift verhindern, daß man ohne Überlegung zieht?")

-----  
Documento: Ms-115,68[3]et69[1] (date: 1933.12.14?-1933.12.31?).txt

Testo:

Aber wie kann ich entscheiden, welches ein wesentlicher & welches ein unwesentlicher, zufälliger Zug der Notation ist? Liegt denn eine Realität hinter der Notation nach der sich ihre Struktur || Grammatik richtet? Denken wir an einen ähnlichen Fall im Spiel: Im Damespiel wird eine Dame dadurch gekennzeichnet, daß man zwei Spielsteine aufeinanderlegt. Wird man nun nicht sagen, daß es für das Spiel unwesentlich ist, daß || es sei für das Spiel unwesentlich, daß eine 69 Dame aus zwei Steinen besteht?

-----  
Documento: Ms-142,48[2]et49[1] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

52 Denken wir doch daran, in was für || welchen Fällen wir sagen, ein Spiel werde nach einer bestimmten Regel gespielt! Die Regel könnte || kann im Unterricht ein Behelf || ein Behelf des Unterrichts im Spiel sein. 49 Sie wird dem Lernenden mitgeteilt & darauf ihre Anwendung eingeübt. – Oder sie ist ein Werkzeug des Spieles selbst. – Oder auch: ihr Ausdruck || Eine Regel findet weder im Unterricht noch noch in der Praxis des Spiels || im Spiel selbst Verwendung, noch ist sie in einem Regelverzeichnis niedergelegt. Man lernt das Spiel, indem man zusieht, wie Andere es spielen. Aber wir sagen, es werde nach diesen || den & den Regeln gespielt & meinen der Beobachter könne sie aus der Praxis des Spiels ablesen, gleichsam wie ein Naturgesetz, dem die Spielhandlungen folgen. – || , weil ein Beobachter sie aus der Praxis des Spiels ablesen kann, wie ein Naturgesetz, dem die Spielhandlungen folgen. – Wie aber unterscheidet der Beobachter in diesem Fall zwischen einem Fehler der Spielenden & einer richtigen Spielhandlung? – Nun, es gibt (ja) dafür Merkmale im Benehmen der Spieler. Denke nur an die Art || daran, wie wir uns z.B.korrigieren, wenn wir uns versprochen haben || man sich korrigiert, wenn man sich versprochen hat. Aber es kann in besonderen Fällen auch der Unterschied zwischen einem Fehler & einer richtigen Spielhandlung gänzlich verschwimmen. || Denke an das charakteristische Benehmen dessen, der ein Versprechen korrigiert. Es wäre möglich zu erkennen, daß Einer dies tut, auch wenn wir seine Sprache nicht verstehen. || Denke an das Benehmen, welches || das für das Korrigieren eines Versprechens charakteristisch ist.

-----  
Documento: Ts-227a,282[2] (date: 1944.06.08?-1946.05.26?).txt

Testo:

567. Das Spiel soll doch durch die Regeln bestimmt sein! Wenn also eine Spielregel vorschreibt, daß zum Auslosen vor der Schachpartie die Könige zu verwenden sind, so gehört das, wesentlich, zum Spiel. Was könnte man dagegen einwenden? Daß man den Witz dieser Vorschrift nicht

einsehe. Etwa, wie wenn man auch den Witz einer Regel nicht einsähe, nach der jeder Stein dreimal umzudrehen wäre, ehe man mit ihm zieht. Fänden wir diese Regel in einem Brettspiel, so würden wir uns wundern und Vermutungen über den Zweck der Regel anstellen. ("Sollte diese Vorschrift verhindern, daß man ohne Überlegung zieht?")

-----

=====

=====

## **Topic 8:**

### **sprache, problem, philosophie, grammatik, welt, frage, logik, ausdruck, philosophisch, lösung**

Documento: Ms-108,207[2] (date: 1930.06.29).txt

Testo:

Wenn einer die Lösung des Problems des Lebens gefunden zu haben glaubt & sich sagen wollte jetzt ist alles ganz leicht so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur sagen daß es eine Zeit gegeben hat wo diese „Lösung“ nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können & im Hinblick auf sie scheint || erscheint die gefundene Lösung wie || als ein Zufall. also irrelevant Und so geht es uns in der Logik. Wenn es eine „Lösung der logischen (philosophischen) Probleme“ gäbe so müßten wir uns nur vorhalten daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben & denken können) also mußte das Wesentliche – – –

-----

Documento: Ts-211,753[3] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wie kommt, daß die Philosophie ein so komplizierter Bau || Aufbau ist. Sie sollte doch gänzlich einfach sein, wenn sie jenes Letzte, von aller Erfahrung Unabhängige ist, wofür Du sie ausgibt. – Die Philosophie löst Knoten auf, die wir in unser Denken gemacht haben || löst Knoten in unserem Denken auf; daher muß ihr Resultat einfach sein, ihre Tätigkeit aber so kompliziert wie die Knoten, die sie auflöst.

-----

Documento: Ts-212,XII-90-1[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-90-1 753 60 Wie kommt es, daß die Philosophie ein so komplizierter Bau || Aufbau ist. Sie sollte doch gänzlich einfach sein, wenn sie jenes Letzte, von aller Erfahrung Unabhängige ist, wofür Du sie ausgibst. – Die Philosophie löst Knoten auf, die wir in unser Denken gemacht haben || löst die Knoten in unserem Denken auf; daher muß ihr Resultat einfach sein, ihre Tätigkeit aber so kompliziert wie die Knoten, die sie auflöst.

-----

Documento: Ms-114,14v[2] (date: 19320530).txt

Testo:

Wie kommt es daß die Philosophie ein so komplizierter Aufbau || Bau ist. Sie sollte doch gänzlich || ganz einfach sein wenn sie jenes Letzte von aller Erfahrung Unabhängige ist, wofür Du sie ausgibst. – Die Philosophie löst Knoten auf die wir in unser Denken gemacht haben; || in unserem Denken auf; daher muß ihr Resultat einfach sein, ihre Tätigkeit aber von der Komplexität der || so kompliziert wie die Knoten, die sie auflöst.

-----

Documento: Ts-233b,62[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

1446. Übersetzen von einer Sprache in die andere ist eine mathematische Aufgabe und das Übersetzen eines lyrischen Gedichts z.B. in eine fremde Sprache ist ganz analog einem mathematischen Problem. Denn man kann wohl das Problem stellen "Wie ist dieser Witz (z.B.)

durch einen Witz in der andern Sprache zu übersetzen, d.h. zu ersetzen"; und das Problem kann || kann auch gelöst sein; aber eine Methode, ein System, zu seiner Lösung gab es nicht.

-----  
Documento: Ts-229,369[6]et370[1] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

1446. Übersetzen von einer Sprache in die andere ist eine mathematische Aufgabe und das Übersetzen eines lyrischen Gedichts z.B. in eine fremde Sprache ist ganz analog einem mathematischen 370. Problem. Denn man kann wohl das Problem stellen "Wie ist dieser Witz (z.B.) durch einen Witz in der andern Sprache zu übersetzen," d.h. zu ersetzen; und das Problem kann || kann auch gelöst sein; aber eine Methode, ein System, zu seiner Lösung gab es nicht.

-----  
Documento: Ts-245,267[7] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

1446. Übersetzen von einer Sprache in die andere ist eine mathematische Aufgabe und das Übersetzen eines lyrischen Gedichts z.B. in eine fremde Sprache ist ganz analog einem mathematischen Problem. Denn man kann wohl das Problem stellen "Wie ist dieser Witz (z.B.) durch einen Witz in der andern Sprache zu übersetzen," d.h. zu ersetzen; und das Problem kann || kann auch gelöst sein; aber eine Methode, ein System, zu seiner Lösung gab es nicht.

-----  
Documento: Ts-212,XII-89-26[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-89-26 40 60 Wenn Einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt, und sich sagen wollte, jetzt ist alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo diese 'Lösung' nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung wie || als ein Zufall. Und so geht es uns in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' der logischen (philosophischen) Probleme gäbe, so müßten wir uns nur vorhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können). - - -

-----  
Documento: Ts-213,420r[2] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn Einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt, und sich sagen wollte, jetzt ist alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo diese 'Lösung' nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung wie || als ein Zufall. Und so geht es uns in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' der logischen (Philosophischen) Probleme gäbe, so müßten wir uns nur vorhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können). - - -

-----  
Documento: Ts-210,40[1] (date: 1930.06.01?-1930.08.31?).txt

Testo:

Wenn einer die Lösung des 'Problems des Lebens' gefunden zu haben glaubt, und sich sagen wollte, jetzt ist alles ganz leicht, so brauchte er sich zu seiner Widerlegung nur erinnern, daß es eine Zeit gegeben hat, wo diese 'Lösung' nicht gefunden war; aber auch zu der Zeit mußte man leben können und im Hinblick auf sie erscheint die gefundene Lösung wie || als ein Zufall. Und so geht es uns in der Logik. Wenn es eine 'Lösung' der logischen (philosophischen) Probleme gäbe, so müßten wir uns nur vorhalten, daß sie ja einmal nicht gelöst waren (und auch da mußte man leben und denken können). - - -

-----

=====

=====

## Topic 9:

### **wort, bedeutung, rot, farbe, gebrauch, erklärung, satz, verschieden, sinn, sprache**

Documento: Ms-142,33[3]et34[1] (date: 1936.11.07?-1937.01.27?).txt

Testo:

37 Aber warum kommt man auf die Idee gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es doch so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich “Namen” heißt, einen Einwand zu machen; & den kann man so ausdrücken, || : daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigennamen im 34 gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort “Nothung”. Das Schwert Nothung aber besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber “Nothung” der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; & da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” ein Wort, das keine Bedeutung hat & daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort Nothung bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

-----

Documento: Ts-220,28[3]et29[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

37. Aber warum kommt man auf die Idee gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich “Name” heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigennamen im 29. 1gewöhnlichen Sinn ist etwa || z.B. das Wort “Nothung”. Das Schwert Nothung besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber “Nothung” der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” ein Wort, das keine Bedeutung hat und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort “Nothung” bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

-----

Documento: Ts-227a,34[2]et35[1] (date: 1944.06.08?-1944.10.01?).txt

Testo:

39. Aber warum kommt man auf die Idee, gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es offenbar kein Name ist? – Gerade darum. Denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich “Name” heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. – 35 – Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigennamen im gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort “Nothung”. Das Schwert Nothung besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” Sinn, ob Nothung noch ganz ist, oder schon zerschlagen. Ist aber “Nothung” der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz “Nothung hat eine scharfe Schneide” ein Wort, das keine Bedeutung hat, und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn; also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer

etwas entsprechen. Also muß das Wort "Nothung" bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

---

Documento: Ts-239,28[3]et29[1] (date: 1937.01.01?-1937.08.31?).txt

Testo:

37 || 44. Aber warum kommt man auf die Idee, gerade dieses Wort zum Namen machen zu wollen, wo es so offenbar kein Name ist? – Gerade darum; – denn || . Denn man ist versucht, gegen das, was gewöhnlich "Name" heißt, einen Einwand zu machen; und den kann man so ausdrücken: daß der Name eigentlich Einfaches bezeichnen soll. Und man könnte dies etwa so begründen: Ein Eigenname im 29. gewöhnlichen Sinn ist etwa das Wort "Nothung". Das Schwert Nothung besteht aus Teilen in einer bestimmten Zusammensetzung. Sind sie anders zusammengesetzt, so existiert Nothung nicht. Nun hat aber offenbar der Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" Sinn, ob Nothung noch ganz ist oder schon zerschlagen. Ist aber "Nothung" der Name eines Gegenstandes, so gibt es diesen Gegenstand nicht mehr, wenn Nothung zerschlagen ist; und da dem Namen dann kein Gegenstand entspräche, so hätte er keine Bedeutung. Dann aber stünde in dem Satz "Nothung hat eine scharfe Schneide" ein Wort, das keine Bedeutung hat und daher wäre der Satz Unsinn. Nun hat er aber Sinn, also muß den Wörtern, aus denen er besteht, immer etwas entsprechen. Also muß das Wort "Nothung" bei der Analyse des Sinnes verschwinden und statt seiner müssen Wörter eintreten, die Einfaches benennen. Diese Wörter werden wir billigerweise die eigentlichen Namen nennen.

---

Documento: Ms-109,50[5]et51[1] (date: 1930.08.27).txt

Testo:

Wie Wenn man nun sagt: Das Rot das Du Dir vorstellst ist doch gewiß nicht dasselbe (die selbe Sache) wie, das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‚das ist das selbe was ich mir vorgestellt habe‘? – Zeigt denn das nicht nur, daß was ich ‚dieses Rot‘ nenne eben das ist, was meiner Vorstellung & der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot aber darum heißt ja auch das eine „vorstellen eines roten Flecks“ & das andere „sehen eines roten Flecks“. In beiden Ausdrücken (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort „Rot“ vor & so muß dieses Wort nur das bezeichnen was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in den Sätzen „hier ist ein roter Fleck“ & „hier ist kein roter Fleck“. In beiden kommt das Wort „rot“ vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein eines roten Gegenstandes || von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz „das ist rot“ ist nur eine Anwendung des Wortes „rot“ gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz „das ist nicht rot“.) (Das Wort „rot“ hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

---

Documento: Ts-212,XI-77-10[2]etXI-77-11[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

21 Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‚das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe‘? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich „dieses Rot“ -77-11 346 21 ? nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine „Vorstellen eines roten Flecks“ und das andre „Sehen eines roten Flecks“. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort „rot“ vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen „hier ist ein roter Fleck“ und „hier ist kein roter Fleck“? In beiden kommt das Wort „rot“ vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz „das ist rot“ ist nur eine Anwendung des Wortes „rot“, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz „das ist nicht rot“.) (Das Wort „rot“ hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis, das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

---

Documento: Ts-213,359r[5]et360r[1] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‘das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe’? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich “dieses Rot” nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine “Vorstellen eines roten Flecks” und das andre “Sehen eines roten Flecks”. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort “rot” vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen “hier ist ein roter Fleck” 360 und “hier ist kein roter Fleck”? In beiden kommt das Wort “rot” vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz “das ist rot” ist nur eine Anwendung des Wortes “rot”, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz “das ist nicht rot”.) (Das Wort “rot” hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

-----  
Documento: Ts-211,345[6]et356[1] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn man nun sagte: Das Rot, das Du Dir vorstellst, ist doch gewiß nicht dasselbe (dieselbe Sache) wie das, was Du wirklich vor Dir siehst, – wie kannst Du dann sagen ‘das ist dasselbe, was ich mir vorgestellt habe’? – Zeigt denn das nicht nur, daß, was ich “dieses Rot” 346 nenne, eben das ist, was meiner Vorstellung und der Wirklichkeit gemein ist? Denn das Vorstellen des Rot ist natürlich anders als das Sehen des Rot, aber darum heißt ja auch das eine “Vorstellen eines roten Flecks” und das andere “Sehen eines roten Flecks”. In beiden (verschiedenen) Ausdrücken aber kommt dasselbe Wort “rot” vor und so muß dieses Wort nur das bezeichnen, was beiden Vorgängen zukommt. Ist es denn nicht dasselbe in ? den Sätzen “hier ist ein roter Fleck” und “hier ist kein roter Fleck”? In beiden kommt das Wort “rot” vor, also kann dieses Wort nicht das Vorhandensein von etwas Rotem bedeuten. – (Der Satz “das ist rot” ist nur eine Anwendung des Wortes “rot”, gleichberechtigt mit allen anderen, wie mit dem Satz “das ist nicht rot”.) (Das Wort “rot” hat eben – wie jedes Wort – nur im Satzzusammenhang eine Funktion. Und ist das Mißverständnis, das, in dem Wort allein schon den Sinn eines Satzes zu sehen glauben?)

-----  
Documento: Ms-114,52r[2]et52v[1] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

☐ [Zu S. 59] Wenn ich sage “die Farbe dieses Gegenstands heißt ‘violett’”, so muß ich die Farbe mit den Worten || dem Hinweis “die Farbe dieses Gegenstands” schon bezeichnet haben, sie schon zur Taufe gehalten haben, damit eine || die Namengebung geschehen kann. Denn ich könnte auch sagen: “der Name dieser Farbe ist von Dir zu bestimmen”; & der den Namen gibt müßte nun schon wissen, wem er ihn geben soll (an welchen Platz der Sprache er ihn stellt). Ich könnte so erklären: die Farbe dieses Flecks heißt “rot”, die Form “Ellipse”. Und die Wörter “Farbe” & “Form” stehen hier für die Anwendungsarten der gegebenen Namen & bezeichnen in Wirklichkeit Wortarten wie “Hauptwort” & “Eigenschaftswort”. Man könnte sehr wohl in der gebräuchlichen Grammatik die Bezeichnungen “Farbwort”, “Formwort”, “Stoffwort” einführen. 43 (Aber mit demselben Recht auch “Baumwort”, “Buchwort”?)

-----  
Documento: Ms-140,16r[3] (date: 1933.12.14?-1934.12.31?).txt

Testo:

Hätte ich aber statt “das ist || heißt ‘rot’” gesagt “diese Farbe heißt ‘rot’” || die Erklärung “diese Farbe heißt ‘rot’” gegeben || die Erklärung gegeben “diese Farbe heißt ‘rot’”, dann ist diese wohl eindeutig, aber nur, weil || wenn || wenn durch das Wort || den Ausdruck “Farbe” die Grammatik des Wortes “rot” in der Erklärung bis auf eine letzte Bestimmung festgelegt ist. (Es könnte hier aber z.B. die Frage entstehen: “nennst Du gerade diesen Farbtön rot, oder auch andre ähnliche Farbtöne?”) Man könnte so erklären: die Farbe dieses Flecks heißt “rot”, die Form “Ellipse”.

-----

=====

=====

## Topic 10:

**farbe, lang, gesicht, weiß, aspekt, schwarz, auge, richtung, gleich, eindruck**

Documento: Ts-230b,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt.' Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

-----

Documento: Ts-230a,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt.' Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

-----

Documento: Ts-230c,18[2] (date: 1945.08.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

65. Wenn ich sage, dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen, daß wir den und den Charakter mit dem Anblick des Gesichts assoziieren, also an ihn denken, wenn wir das Gesicht sehen; sondern ich bin versucht, zu sagen, das Gesicht sei ein Aspekt der Güte, oder der Feigheit selbst. (Vergleiche Weininger.) Man kann sagen: ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (und könnte sie auch in ein anderes hineinsehen); aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert, äußerlich verbunden; sondern die Furchtsamkeit ist von der Art der Gesichtszüge. Und wenn sich, z.B., die Züge ein wenig ändern, so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "Kannst du dir dieses Gesicht auch als Ausdruck des Mutes denken?" – so wüßten wir, gleichsam, nicht, wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Ich sage dann etwa: "Ich weiß nicht, was das hieße, wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist." – Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt z.B.: 'Ja, jetzt versteh' ich es; das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen



die Außenwelt." Wir haben also Mut hineingedeutet. Der Mut, könnte man sagen, paßt jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? (⇒416)

---

Documento: Ms-106,77[3]et79[1] (date: 1929.03.20?-1929.07.31?).txt

Testo:

Wenn ich – z.B. – sage ein Fleck ist zugleich hellrot & dunkelrot so denke ich dabei daß die eine Farbe || der eine Ton den anderen deckt. Hat es aber dann noch einen Sinn zu sagen der Fleck habe den unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn zu sagen eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß man sähe nur das weiß nicht weil es vom schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das schwarz das weiß und nicht das weiß das schwarz? Und warum deckt nicht das helle rot das dunkle rot? Etc. Wenn ein Fleck eine sichtbare & eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

---

Documento: Ts-212,XIII-100-5[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-100-5 540 23?, 59 Wenn ich z.B. sage, ein Fleck ist zugleich hellrot und dunkelrot, so denke ich dabei, daß der eine Ton den andern deckt. Hat es dann aber noch einen Sinn zu sagen, der Fleck habe den unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn, zu sagen, eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß, man sehe nur das Weiß, nicht, weil es vom Schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das Schwarz das Weiß und nicht Weiß das Schwarz? Wenn ein Fleck eine sichtbare und eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben || diese zwei Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

---

Documento: Ts-213,477r[3] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Wenn ich z.B. sage, ein Fleck ist zugleich hellrot und dunkelrot, so denke ich dabei, daß der eine Ton den andern deckt. Hat es dann aber noch einen Sinn zu sagen, der Fleck habe den unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn, zu sagen, eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß, man sehe nur das Weiß, nicht, weil es vom Schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das Schwarz das Weiß und nicht Weiß das Schwarz? Wenn ein Fleck eine sichtbare und eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben || diese zwei Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

---

Documento: Ts-211,540[3] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wenn ich z.B. sage, ein Fleck ist zugleich hellrot und dunkelrot, so denke ich dabei, daß der eine Ton den andern deckt. Hat es dann aber noch einen Sinn zu sagen, der Fleck habe den unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn, zu sagen, eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß, man sehe nur das Weiß, nicht, weil es vom Schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das Schwarz das Weiß und nicht Weiß das Schwarz? Wenn ein Fleck eine sichtbare und eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben || diese zwei Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

---

Documento: Ms-112,134r[2] (date: 1931.11.28).txt

Testo:

Wenn ich z.B. sage, ein Fleck ist zugleich hellrot und dunkelrot, so denke ich dabei, daß der eine Ton den andern deckt. Hat es dann aber noch einen Sinn zu sagen, der Fleck habe den unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn, zu sagen, eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß, man sähe nur das Weiß, nicht, weil es vom Schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das Schwarz das Weiß und warum nicht Weiß das Schwarz? Wenn ein Fleck eine sichtbare und eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

---

Documento: Ts-209,32[6] (date: 1930.05.01?-1930.11.30?).txt

Testo:

Wenn ich z.B. sage, ein Fleck ist zugleich hellrot und dunkelrot, so denke ich dabei, daß der eine Ton den andern deckt. Hat es dann aber noch einen Sinn zu sagen, der Fleck habe unsichtbaren, verdeckten Farbton? Hat es gar einen Sinn, zu sagen, eine vollkommen schwarze Fläche sei weiß, man sähe nur das Weiß nicht, weil es vom Schwarz gedeckt sei? Und warum deckt das Schwarz da Weiß und nicht Weiß das Schwarz? Wenn ein Fleck eine sichtbare und eine unsichtbare Farbe hat, so hat er diese Farben jedenfalls in ganz verschiedenem Sinne.

-----  
Documento: Ms-173,49v[2] (date: 1950.04.25?-1950.12.31?).txt

Testo:

Man könnte sich ein Glas denken, durch welches Schwarz Schwarz, & Weiß Weiß bleiben || durch welches Schwarz als Schwarz, & Weiß als Weiß, erscheinen || wodurch Schwarz als Schwarz, & Weiß als Weiß alle andern Farben als Töne von Grau erschienen || gesehen werden; so daß was man dadurch hat || anschaut || sieht || ansieht wie eine Photographie ausschaut. || so daß, dadurch gesehen, alles wie photographiert || auf einer Photographie ausschaut. Aber warum sollte ich das "weißes" Glas" nennen?

-----  
=====

## Topic 11:

**gefühl, ausdrück, erlebnis, empfindung, erfahrung, wort, vorgang, bestimmt, inner, zweifel**

Documento: Ms-115,277[2] (date: 1936.08.27?-1936.11.07?).txt

Testo:

Die seelischen Vorgänge während des Redens spielen die gleiche Rolle wie insbesondere, || , im besondern, die Ausdrucksempfindungen (d.i., die Empfindungen, die ein || das Korrelat || die Korrelate sind des Ausdrucks der Überzeugung, des Zweifels, der Vermutung etc. etc..) Man kann sagen: "Wer es unter diesen Umständen so sagt, der meint es." (In dieser Umgebung ist dieser Mund ein freundlicher Mund.) Es ist nichts da, was diesen Ausdruck lügenstraft. Denn er || dieser Ausdruck ist nicht das Symptom dafür, daß etwas Anderes vorhanden ist, || : das eigentliche Meinen; sondern er ist einer der Züge, die das Meinen ausmachen, freilich || wenn auch nur zusammen mit andren || anderen & in der Abwesenheit gewisser anderer Züge. || Zügen & in der Abwesenheit gewisser anderer.

-----  
Documento: Ms-130,181[3]et182[1] (date: 1946.05.26).txt

Testo:

Zorn. "Ich hasse ..." ist oft der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig", selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es kein Gefühl? – Vor allem: Was tut Einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, Einer sei zornig? Nun, & || & in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen sein?

-----  
Documento: Ts-229,221[2] (date: 1947.09.01?-1947.10.31?).txt

Testo:

793. Zorn. "Ich hasse ...." ist offenbar der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig" selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es keins? – Vor allem: Was tut Einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, Einer sei zornig? Nun und in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen, sein?

-----  
Documento: Ts-245,156[3] (date: 1947.09.01?-1947.12.31?).txt

Testo:

793. Zorn. "Ich hasse ...." ist offenbar der Ausdruck des Hasses, "Ich bin zornig" selten der Ausdruck des Zorns. Ist Zorn ein Gefühl? Und warum ist es keins? – Vor allem: Was tut einer, wenn er zornig ist? Wie benimmt er sich? Mit andern Worten: Wann sagt man, einer sei zornig? Nun und in solchen Fällen lernt er den Ausdruck gebrauchen: "Ich bin zornig". Ist es der Ausdruck eines Gefühls? – Und warum sollte es der Ausdruck eines Gefühls, oder von Gefühlen sein?

---

Documento: Ms-131,167[2]et168[1] (date: 1946.09.01).txt

Testo:

Reden wir nun auch von einem 'Gefühl' des Denkens im Kopf? Wäre dies nicht ähnlich wie das 'Bedeutungsgefühl'? Auch: Kann der nicht denken, der dies Gefühl nicht hätte? Ja; wer philosophiert oder psychologisiert wird vielleicht sagen: "Ich fühle, ich denke im Kopf". Aber was das nun heißt, das wird er nicht sagen können. Er wird nämlich nicht sagen können, 168 was das nun für ein Gefühl ist; sondern || Sondern einfach den Ausdruck gebrauchen: er 'fühle'; als sagte er nämlich "Ich fühle diesen Stich hier". Er ist sich also nicht bewußt, daß hier noch zu untersuchen ist, was sein Ausdruck "ich fühle" hier bedeutet, d.h., welche Konsequenzen wir aus dieser Äußerung ziehen sollen || dürfen. Ob sie von der Art derer sind, die wir aus der Äußerung || Ob z.B. die, die wir aus der Äußerung "Ich fühle den Stich hier" ziehen würden.

---

Documento: Ts-242b,156[3] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

221. Denken wir uns nun eine Verwendung des Eintragens von "E". Ich mache folgende Erfahrung: Wenn immer ich eine bestimmte Empfindung habe, zeigt mir ein Manometer, daß mein Blutdruck steigt. Dadurch werde ich in den Stand gesetzt, ein Steigen meines Blutdrucks ohne Zuhilfenahme eines Apparats anzusagen. Dies ist ein nützliches Ergebnis. Und nun scheint es hier ganz gleichgültig zu sein, ob ich die Empfindung richtig wiedererkannt habe oder nicht. – 166 –

---

Documento: Ts-242a,156[3] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

221. Denken wir uns nun eine Verwendung des Eintragens von "E". Ich mache folgende Erfahrung: Wenn immer ich eine bestimmte Empfindung habe, zeigt mir ein Manometer, daß mein Blutdruck steigt. Dadurch werde ich in den Stand gesetzt, ein Steigen meines Blutdrucks ohne Zuhilfenahme eines Apparats anzusagen. Dies ist ein nützliches Ergebnis. Und nun scheint es hier ganz gleichgültig zu sein, ob ich die Empfindung richtig wiedererkannt habe oder nicht. – 166 –

---

Documento: Ts-233b,41[2] (date: 1945.06.01?-1945.08.31?).txt

Testo:

480. Mein Ausdruck kam daher, daß ich mir das Wollen als ein Herbeiführen dachte, – aber nicht als ein Verursachen, sondern – ich möchte sagen – als ein direktes, nicht-kausales Herbeiführen. Und dieser Idee liegt die Vorstellung zu Grunde, daß der kausale Nexus die Verbindung zweier Maschinenteile durch einen Mechanismus, etwa eine Reihe von Zahnrädern ist.

---

Documento: Ms-136,43b[2] (date: 1948.01.01).txt

Testo:

Wenn wir Furcht, Trauer, Freude, Zorn, etc. Seelenzustände nennen, so heißt das, daß, der sie hat der Furchtvolle, Trauervolle, etc., die Mitteilung machen können || kann: "Ich befinde mich || bin im Zustand der Furcht", etc., daß diese Mitteilung – sowie || ganz wie die primitive Äußerung – nicht auf einer Beobachtung beruht.

---

Documento: Ts-232,648[3] (date: 1948.08.01?-1948.10.30?).txt

Testo:

176 Wenn wir Furcht, Trauer, Freude, Zorn, etc. Seelenzustände nennen, so heißt das, daß der Furchtvolle, Trauervolle, etc. die Mitteilung machen kann: "Ich bin im Zustand der Furcht", etc., daß diese Mitteilung – ganz wie die primitive Äußerung – nicht auf einer Beobachtung beruht.

-----

=====

=====

## Topic 12:

**begriff, neu, gemeinsam, linie, ähnlichkeit, beispiel, alt, technik, wert, fall**

Documento: Ms-136,59a[1] (date: 1948.01.04).txt

Testo:

Wenn man an's denkende Arbeiten ohne alles Sprechen denkt, so || auch das denkende Arbeiten noch in unsre Betrachtung einbezieht, so erkennt man, daß unser Begriff 'denken' eben eine Menge in sich begreift. || ein weitverzweigter Begriff ist. Daß ihm sozusagen ein weitverzweigtes Verkehrsnetz entspricht. || Wenn man auch das denkende Arbeiten, ohne alles Reden, in unsre Betrachtung einbezieht, so sieht man, daß unser Begriff 'denken' ein weitverzweigter ist. Wie ein weitverzweigtes Verkehrsnetz, das viele entlegene Orte mit einander verbindet.

-----

Documento: Ms-163,57v[2]et58r[1] (date: 1941.07.11).txt

Testo:

Für uns sind gerade die steileren oder weniger steilen || lascheren || sanfteren || allmählichen Abhänge der Begriffe interessant. || das Interessante. || Für uns ist gerade das allmähliche oder steilere Abfallen der Begriffe gegen andere 58 Begriffe zu, der || (Begriffe) Gegenstand des Interesses. || gegen andre hin das Interessante. Denn in diesem Abfallen liegt unsre Berechtigung etwas so oder anders zu nennen.

-----

Documento: Ms-120,71v[1] (date: 1938.02.19).txt

Testo:

Die Brucknersche Neunte ist gleichsam ein Protest gegen die Beethovensche & dadurch || gegen die Beethovensche geschrieben & dadurch wird sie erträglich, was sie sonst, als eine Art Nachahmung, nicht wäre. Sie verhält sich zur Beethovenschen sehr ähnlich, wie der Lenausche Faust zum Goetheschen, nämlich der katholische Faust zum aufgeklärten etc. etc.

-----

Documento: Ts-211,38[4] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Ja sagt denn eben  $(\exists x).fx \vee fa = (\exists x).fx$  nicht, daß fa schon in  $(\exists x).fx$  enthalten ist? Zeigt es nicht die Abhängigkeit des fa vom  $(\exists x).fx$ ? Nein, außer, wenn  $(\exists x).fx$  als logische Summe definiert ist (mit einem Summanden fa). – Ist das der Fall, so ist  $(\exists x).fx$  (nichts als) eine Abkürzung.

-----

Documento: Ts-213,295r[4] (date: 1933.03.19?-1933.04.15?).txt

Testo:

Ja sagt denn eben  $(\exists x).fx \vee fa = (\exists x).fx$  nicht, daß fa schon in  $(\exists x).fx$  enthalten ist? Zeigt es nicht die Abhängigkeit des fa vom  $(\exists x).fx$ ? Nein, außer, wenn  $(\exists x).fx$  als logische Summe definiert ist (mit einem Summanden fa). – Ist das der Fall, so ist  $(\exists x).fx$  (nichts als) eine Abkürzung.

-----

Documento: Ts-212,IX-66-5[2] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

25 Ja sagt denn eben  $(\exists x).fx \vee fa = (\exists x).fx$  nicht, daß fa schon in  $(\exists x).fx$  enthalten ist? Zeigt es nicht die Abhängigkeit des fa vom  $(\exists x).fx$ ? Nein, außer, wenn  $(\exists x).fx$  als logische Summe definiert ist (mit einem Summanden fa). – Ist das der Fall, so ist  $(\exists x).fx$  (nichts als) eine Abkürzung.

-----  
Documento: Ms-112,66v[2] (date: 1931.10.29).txt

Testo:

Und daß diese Liste lauter Dinge || Gegenstände umfaßt, die mit einander eine gewisse Ähnlichkeit haben, hilft uns nichts; oder: daß die Dinge auf der Liste unter einen gewissen Begriff fallen hilft uns nichts, wenn wir diesen Begriff nicht konstruktiv verwenden können.

-----  
Documento: Ms-111,63[4] (date: 1931.08.01).txt

Testo:

Ja sagt denn eben  $(\exists x)fx \vee fa = (\exists x)fx$  nicht, daß  $fa$  schon in  $(\exists x)fx$  enthalten ist? Zeigt es eben nicht die Abhängigkeit des  $fa$  von  $(\exists x)fx$ ? Nein, außer wenn  $(\exists x)fx$  als logische Summe definiert ist (mit einem Summanden  $fa$ ). – Ist das der Fall, so ist  $(\exists x)fx$  weiter nichts als || nur eine Abkürzung.

-----  
Documento: Ms-133,1v[3]et2r[1] (date: 1946.10.23).txt

Testo:

23.10. Philosophische Zweifel, wie Blumen. Der Eine hat von dieser Blume || Art nur ein 2 schwaches, kümmerliches Exemplar, der Andre ein schön ausgebildetes, kräftiges. Der || Ein Philosoph züchtet viele Arten, & zu besonderer Größe & Schönheit. || Der Eine hat nur eine Blume, & die ein schwächliches || schwaches, kümmerliches Exemplar, der Andre hat sie von verschiedenen Arten schön ausgebildete, kräftige Exemplare. || , der Andre hat sie von verschiedenen Arten schön ausgebildete, kräftige Blumen || Pflanzen. Der Philosoph züchtet sie & zu besonderer Stärke & Schönheit.

-----  
Documento: Ms-112,115v[4] (date: 1931.11.22).txt

Testo:

Woher nimmt die Betrachtung ihre Wichtigkeit, da sie doch nur alles Interessante, d.h. alles Große & Wichtige, zu zerstören scheint? (Gleichsam alle Bauwerke, indem sie nur Steinbrocken & Schutt übrig läßt.)

-----  
=====  
=====

### Topic 13:

**bewegung, hand, zeit, kind, uhr, tief, mechanismus, recht, maschine, seltsam**

Documento: Ts-232,693[5]et694[1] (date: 1948.08.01?-1948.10.30?).txt

Testo:

345 “Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau und mit Sicherheit wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen, Eben das Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Jene Sicherheit ist 694 ja nicht um Haar merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? Das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker”, oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder, daß Andere das selbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das Nichterkennen weniger.

-----  
Documento: Ts-233b,55[2] (date: 1948.08.01?-1948.10.31?).txt

Testo:

345 “Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau und mit Sicherheit wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen. Eben das

Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Jene Sicherheit ist ja nicht (um ein Haar) merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? Das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker”? oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder, daß Andere dasselbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das Nichterkennen weniger.

---

Documento: Ms-136,141b[3]et142a[1] (date: 1948.01.23).txt

Testo:

“Es schmeckt wie Zucker.” Man erinnert sich genau & mit Sicherheit, wie Zucker schmeckt. Ich sage nicht “Ich glaube, so schmeckt Zucker.” Welch merkwürdiges Phänomen. Eben das Phänomen des Gedächtnisses. – Aber ist es richtig, es ein merkwürdiges Phänomen zu nennen? 142 Es ist ja nichts weniger als merkwürdig. Die || Jene Sicherheit ist ja nicht nur ein Haar merkwürdiger, als es die Unsicherheit wäre. Was ist denn merkwürdig? das, daß ich mit Sicherheit sage “Das schmeckt wie Zucker, oder, daß es dann wirklich Zucker ist? Oder daß Andere dasselbe finden? Wenn das sichere Erkennen des Zuckers merkwürdig ist, so wäre es also das nicht-Erkennen nicht || weniger.

---

Documento: Ts-211,208[4] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Und nun will ich sagen: Es liegt nicht an der speziellen Bewegung, daß sie an und für sich keine abwehrende Geste ist, sondern eine Bewegung ist an sich überhaupt keine Geste. Es ist natürlich auch nicht, || Es liegt natürlich auch nicht daran, daß sie keine ruhende Attitüde ist, sondern Bewegung, denn die || diese Bewegung ist an sich, in meinem Sinne, ebenso ‘statisch’ wie die ruhende Stellung. 209

---

Documento: Ms-110,121[2] (date: 1931.02.27).txt

Testo:

Und nun will ich sagen: Es liegt nicht an der speziellen Bewegung, daß sie an & für sich keine abwehrende Geste ist, sondern eine Bewegung ist an sich überhaupt keine Geste. Es ist natürlich auch nicht, daß || liegt natürlich auch nicht daran daß sie keine ruhende Attitüde ist sondern Bewegung, denn die || diese Bewegung ist an sich, in meinem Sinn, ebenso ‘statisch’ wie die ruhende Stellung.

---

Documento: Ms-116,251[3]et252[1] (date: 1937.11.02?-1938.06.30?).txt

Testo:

2 [Witz des Begriffes geht verloren.] Warum kann meine rechte Hand nicht meiner linken ein Geschenk || Geldgeschenk geben || machen? – || nicht meiner linken Geld schenken? – Nun, es läßt sich tun; || – meine || . Meine rechte Hand kann es in meine linke geben. Ja, meine rechte Hand könnte auch eine Schenkungsurkunde schreiben & meine linke eine Quittung u. dergl.<sup>a</sup> – Aber die weiteren praktischen Folgen wären nicht die einer Schenkung. 252 Wenn die linke Hand das Geld von der rechten genommen hat, die Quittung geschrieben ist, etc., so || – wird man fragen: “Nun, & was dann?” Und das Gleiche kann || könnte man fragen, wenn Einer sich die || eine private Worterklärung gegeben hat.

---

Documento: Ms-111,196[3]et197[1]et198[1] (date: 1931.09.13).txt

Testo:

(Zu Engelmans Orpheus: Ich glaube: Wenn Orpheus aus der Unterwelt zurückgekehrt ist, nachdem er Euridice nun verloren hat, darf er im Stück nichts mehr reden; denn, was immer er sagt, ist Geschwätz. Nur Genien können noch etwas sagen, nämlich, daß das das Los der Sterblichen ist & daß er erst in einer andern Welt sich wieder mit Euridice vereinigen kann. Und zwar dachte ich mir zuerst die Genien um ihn, der in Schlaf oder Ohnmacht liegt, schweben. Aber jetzt glaube ich, er dürfte gar nicht mehr sichtbar werden, denn was soll seine Gestalt noch, nachdem er uns nichts mehr zu sagen hat? Vielmehr könnte ich mir denken, daß die Genien (Horen) in den Eingang des Gang's schauend sprechen. Auch den Vorgang des Umwendens mit

Reden begleitend & während Orpheus, von uns ungesehen, dem Ausgang zuwankt, einen Schlußchor sprechen; & von dem, nun den Ausgang Erreichenden,, verscheucht, fliehen – aber so, daß der Vorhang fällt, ehe man den Orpheus gewahrt. || ehe man seiner ansichtig wird. Daher wurde angenommen, daß Orpheus sich nicht unmittelbar am || vor dem Ausgang sondern an irgend einer Stelle des Ganges umwendet. Aber das scheint insofern richtiger, als es schwer ist, sich vorzustellen, daß er einen Schritt vor dem Ausgang sich umwenden sollte. Sondern dort wird er sich umwenden, wo die Angst am höchsten ist, etwa bei einer leichten Biegung des Gang's. Ich denke mir: Wäre er bis an den Ausgang gekommen, so hätte ihm das Tageslicht schon die Angst verscheucht. Und der Sinn ist: er konnte nicht bis an den Ausgang kommen.) (Die Genien wissen das übrigens & sprechen es aus, noch ehe er ihnen sichtbar wird.)

-----  
Documento: Ms-153a,123r[2]et123v[1]et124r[1]et124v[1]et125r[1] (date: 1931.09.13?).txt

Testo:

(Zu Engelmans Orpheus: Ich glaube: Wenn Orpheus aus der Unterwelt zurückgekehrt ist nachdem er Euridice nun verloren hat, darf er im Stück nichts mehr reden; denn was immer er sagt, ist Geschwätz. Nur Genien können noch etwas sagen nämlich, daß das das Los der Sterblichen ist & das er erst in einer anderen Welt sich wieder mit Euridice vereinigen kann. Und zwar dachte ich mir zuerst die Genien um ihn der im Schlaf oder Ohnmacht liegt schweben. Aber jetzt glaube ich, er dürfte gar nicht mehr sichtbar werden, denn was soll seine Gestalt noch nachdem er uns nichts mehr zu sagen hat? Vielmehr könnte ich mir denken daß die Genien (Horen) in den Eingang des Gang's schauend sprechen. Auch den Vorgang des (sich) Umwendens mit Reden begleitend & während er || Orpheus von uns ungesehen, dem Ausgang zuwankt einen Schlußchor sprechen; & von dem, nun zwar den Ausgang Erreichenden, verscheucht, fliehen aber so daß der Vorhang fällt ehe man seiner ansichtig || des Orpheus gewahrt wird. Dabei würde freilich angenommen daß Orpheus sich nicht unmittelbar am || vor dem Ausgang sondern an irgend einer Stelle des Ganges sich umwendet. Aber das scheint insofern richtiger, als es schwer ist, sich vorzustellen, daß er einen Schritt vor dem Ausgang sich umwenden sollte. Sondern dort wird er sich umwenden wo die Angst am höchsten ist, etwa bei einer leichten Biegung des Gang's. Ich denke mir: wäre er bis an den Ausgang gekommen so hätte ihm das Tageslicht schon die Angst genommen || verscheucht. Und der Sinn ist: er konnte nicht bis an den Ausgang kommen.) (Die Genien wissen das übrigens & sprechen es aus noch ehe er ihnen sichtbar wird.)

-----  
Documento: Ms-153a,18v[1] (date: 19310510?-19310706?).txt

Testo:

[Niemand will den Andern gerne verletzt haben; darum tut es jedem so gut wenn der Andere sich nicht verletzt zeigt. Niemand will gerne eine beleidigte Leberwurst vor sich haben. Das merke Dir. Es ist viel leichter dem Beleidiger geduldig – & duldend – aus dem Weg gehen, als ihm freundlich entgegengehen. Dazu gehört auch Mut.]

-----  
Documento: Ms-110,246[5]et247[1] (date: 1931.07.01).txt

Testo:

Niemand will den Andern gerne verletzt haben; darum tut es jedem so gut, wenn der andere sich nicht verletzt zeigt. Niemand will gerne eine beleidigte Leberwurst vor sich haben. Das merke Dir. Es ist viel leichter dem Beleidiger geduldig – & duldend – aus dem Weg gehen, als ihm freundlich entgegengehn. Dazu gehört auch Mut.

=====

## Topic 14:

**mensch, schmerz, vorgang, körper, leute, zustand, seele, kopf, sinn, fall**

Documento: Ms-129,180[2] (date: 1944.08.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

☐[113] Eine Königskrönung ist das Bild der Pracht & (der) Würde. Nehmen wir eine || Nimm eine Minute dieses Vorgangs aus ihrer Umgebung heraus. Der König im goldgewirkten Krönungsmantel erhält || Dem König im goldgewirkten Krönungsmantel wird die Krone auf's Haupt gesetzt. – In einer andern Umgebung nun ist Gold das billigste Metall; das || . Das Gewebe des Mantels durch die vorhandenen Maschinen billig herzustellen || wird durch die vorhandenen Maschinen äußerst billig hergestellt || ist durch die vorhandenen Maschinen billig herzustellen, etc., etc., || . Etc., etc.. Das Aufsetzen der Krone gilt als Schande. Die Krone wird Einem als Abzeichen der Schande aufgesetzt || Die Krone wird als Parodie eines anständigen Hutes empfunden & Einem || dem Menschen vielleicht α als Abzeichen der Schande || zum Spott aufgesetzt. || Schneide ein kurzes Stück dieses Vorgangs aus seiner Umgebung heraus: Dem König, im Krönungsmantel, wird die Krone auf's Haupt gesetzt. – In einer anderen Umgebung nun, sagen wir auf dem Mars ist Gold das billigste Metall. Das Gewebe des Mantels ist durch die vorhandenen Maschinen billig herzustellen. Etc., etc.. Die Krone wird als Parodie eines anständigen Hutes empfunden & Einem zum Spott aufgesetzt. 181

-----  
Documento: Ms-129,18[2] (date: 1944.08.01?-1944.09.30?).txt

Testo:

☐[62] Wenn man sich den Schmerz des Andern nach dem Vorbild des eigenen vorstellen muß, dann ist das keine so leichte Sache, || : da ich mir (doch) nach (den) Schmerzen, die ich fühle, Schmerzen vorstellen soll, die ich nicht fühle. Ich habe nämlich in der Vorstellung nicht einfach einen Übergang von einem Ort des Schmerzes zu einem andern zu machen. Wie von Schmerzen in der Hand zu Schmerzen im Arm. Denn ich soll mir nicht das vorstellen, daß ich an einer Stelle seines Körpers Schmerz empfinde. (Was auch möglich wäre. || .). Das Schmerzbenehmen kann auf einen Ort der Schmerzen || auf eine schmerzhafteste Stelle deuten, aber die leidende Person ist die, welche klagt. 19

-----  
Documento: Ms-110,197[2] (date: 1931.06.22).txt

Testo:

Daß der Schatten des Menschen der wie ein Mensch aussieht oder sein Spiegelbild, daß Regen, Gewitter, die Mondphasen, der Jahreszeitwechsel, die Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Tiere unter einander & zum Menschen, die Erscheinungen des Todes, der Geburt & des Geschlechtslebens, kurz alles was der Mensch jahraus jahrein um sich wahrnimmt, in mannigfaltigster Weise mit einander verknüpft, in seinem Denken (seiner Philosophie) & seinen Gebräuchen auftreten || eine Rolle spielen wird ist selbstverständlich, oder ist eben das was wir wirklich wissen & interessant ist.

-----  
Documento: Ms-128,44[2] (date: 1944.01.01?-1944.12.31?).txt

Testo:

In einer anderen Umgebung nun möge Gold das billigste Metall sein || ist Gold das billigste Metall, unsere Edelsteine & Perlen sind so häufig wie Kieselsteine, das Gewebe des Mantels ist durch die vorhandenen || vorhandene Maschinen billig herzustellen. Die Krone ist die || wird als Parodie eines anständigen Hutes empfunden & ist etwa || einem als Abzeichen der Schande aufgesetzt.

-----  
Documento: Ts-212,VI-55-1[1] (date: 1932.06.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

-55-1 84 18 Wozu denkt der Mensch? wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel und überläßt es nicht dem Zufall, wie stark er ihre Wand || Wände macht || wie stark die Wand des Kessels wird? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel, die so berechnet wurden, nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. – Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

-----



Documento: Ts-211,84[5] (date: 1931.09.01?-1932.08.31?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? wozu ist es nütze? Wozu berechnet er Dampfkessel und überläßt es nicht dem Zufall, wie stark er ihre Wand || Wände macht? || wie stark die Wand des Kessels wird? Es ist doch nur Erfahrungstatsache, daß Kessel, die so berechnet wurden, nicht so oft explodieren || explodierten. Aber so, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns aber Ursachen nicht interessieren, so können wir nur sagen: die Menschen denken tatsächlich: sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Oh ja. –

-----  
Documento: Ts-227a,187[3] (date: 1944.06.08?-1946.05.26?).txt

Testo:

301 || 2. Wenn man sich den Schmerz des Andern nach dem Vorbild des eigenen vorstellen muß, dann ist das keine so leichte Sache: da ich mir nach den Schmerzen, die ich fühle, Schmerzen vorstellen soll, die ich nicht fühle. Ich habe nämlich in der Vorstellung nicht einfach einen Übergang von einem Ort des Schmerzes zu einem andern zu machen. Wie von Schmerzen in der Hand zu Schmerzen im Arm. Denn ich soll mir nicht vorstellen, daß ich an einer Stelle seines Körpers Schmerz empfinde. (Was auch möglich wäre.) Das Schmerzbenehmen kann auf eine schmerzhafteste Stelle deuten, – aber die leidende Person, ist die, welche Schmerz äußert.

-----  
Documento: Ts-242a,168[4]et169[1] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

246. Wenn man sich den Schmerz des Andern nach dem Vorbild des eigenen vorstellen muß, dann ist das keine so leichte Sache: da ich mir nach den Schmerzen, die ich fühle, Schmerzen vorstellen soll, die ich nicht fühle. Ich habe nämlich in der Vorstellung nicht einfach einen Übergang von einem Ort des Schmerzes zu einem andern zu machen. Wie von Schmerzen in der Hand zu Schmerzen im Arm. Denn ich soll mir nicht das vorstellen, – 169 – daß ich an einer Stelle seines Körpers Schmerz empfinde. (Was auch möglich wäre.) Das Schmerzbenehmen kann auf eine schmerzhafteste Stelle deuten; aber die leidende Person ist die, welche Schmerz äußert.

-----  
Documento: Ts-242b,168[4]et169[1] (date: 1945.01.01?-1945.01.31?).txt

Testo:

246. Wenn man sich den Schmerz des Andern nach dem Vorbild des eigenen vorstellen muß, dann ist das keine so leichte Sache: da ich mir nach den Schmerzen, die ich fühle, Schmerzen vorstellen soll, die ich nicht fühle. Ich habe nämlich in der Vorstellung nicht einfach einen Übergang von einem Ort des Schmerzes zu einem andern zu machen. Wie von Schmerzen in der Hand zu Schmerzen im Arm. Denn ich soll mir nicht das vorstellen, – 169 – daß ich an einer Stelle seines Körpers Schmerz empfinde. (Was auch möglich wäre.) Das Schmerzbenehmen kann auf eine schmerzhafteste Stelle deuten; aber die leidende Person ist die, welche Schmerz äußert.

-----  
Documento: Ms-114,78v[3] (date: 1933.10.01?-1933.12.31?).txt

Testo:

Wozu denkt der Mensch? Wozu ist es nütze? Warum berechnet er Dampfkessel || die Wandstärke eines Dampfkessels & überläßt sie nicht dem Zufall, oder der Laune? || läßt nicht den Zufall, oder die Laune, sie bestimmen? Es ist doch bloß Erfahrungstatsache, daß Kessel, die berechnet wurden, nicht so oft explodieren. Aber, wie er alles eher täte, als die Hand ins Feuer stecken, das ihn früher gebrannt hat, so wird er alles eher tun, als den Kessel nicht berechnen. Da uns nun Ursachen nicht interessieren, so können wir sagen: die Menschen denken tatsächlich; sie gehen z.B. auf diese Weise vor, wenn sie einen Dampfkessel bauen. – Kann nun ein so erzeugter Kessel nicht explodieren? Doch, gewiß!

-----

=====